

Leitentscheidungen zur Testamentsauslegung – kuratierte Sammlung

Hinweise zur Verwendung dieses Dokuments

- **Dokument erzeugt am:** 21.04.2026
- **Anzahl der Entscheidungen:** 77
- **Quelle der Rohdaten:** Zusammenstellung aus einer externen KI-gestützten Recherche (Chat-Protokoll vom 07.04.2026). Die Recherche stützte sich auf die juristische Rechtsprechungsdatenbank juris.

Was dieses Dokument enthält

Pro Entscheidung: Datum, Gericht, Aktenzeichen, Titel/Kurzbeschreibung, zitierte Normen. Dazu: Aussagen, die in dem externen KI-Chat im Kontext dieser Entscheidung formuliert wurden. Diese Aussagen sind *nicht* amtliche Leitsätze der Gerichte; sie sind die Formulierungen der Rechercheebene, die sich auf die jeweilige Entscheidung stützte.

Was dieses Dokument NICHT enthält

- Keine amtlichen Leit- oder Orientierungssätze.
- Keine Kommentar- oder Aufsatzfundstellen (diese waren im Ausgangsmaterial teils enthalten und wurden hier herausgefiltert).
- Keine Subsumtion, Bewertung oder Einordnung durch das generierende System.

Pflichten bei der Nutzung

1. **Fundstellen-Prüfung vor jeder zitierbaren Verwendung:** Jede Entscheidung ist vor einer anwaltlichen Verwendung im Original (Juris, Beck-online, Urteilsdatenbank des jeweiligen Gerichts) auf Existenz, genaues Aktenzeichen, Datum, Normenkette und den tatsächlichen Aussagegehalt zu prüfen.
2. **Aktualität:** Die Sammlung spiegelt den Stand der zugrunde liegenden Recherche (April 2026). Spätere Entscheidungen sind nicht erfasst. Änderungen der Rechtsprechung sind möglich.

3. **Keine Umdeutung der Aussagen zu Leitsätzen:** Die zitierten Aussagen sind rechercheabgeleitet, nicht gerichtlich autorisiert. Sie können zum Zwecke der Ausgangshypothese oder des ersten Zugriffs dienen, ersetzen aber nicht die Lektüre der Entscheidung selbst.
 4. **Sortierung:** BGH-Entscheidungen zuerst, anschließend Entscheidungen der Oberlandesgerichte und weiterer Gerichte nach Datum absteigend (neueste zuerst).
-

Gesamtverzeichnis

1. **26.03.2025** – BGH 4. Zivilsenat – *IV ZB 15/24* – Erbvertrag: Wechselbezüglichkeit der Ersatzberufung eines Ersatzerben nach dem Vorversterben des ...
2. **05.04.2016** – BGH 11. Zivilsenat – *XI ZR 440/15* – Rechtliche Stellung des Erben: Nachweis des Erbrechts gegenüber der Bank durch ein eröffnetes eig...
3. **08.10.2025** – OLG Karlsruhe 14. Zivilsenat – *14 W 81/24 (Wx)* – Prüfung von erhobenen Einwänden im Rahmen der Beschwerde gegen die Nichterteilung eines Europäisc...
4. **09.07.2025** – OLG Zweibrücken 8. Zivilsenat – *8 W 56/24* – Pflichtteilsstrafklausel im Berliner Testament; Auslegung des Begriffs "gegen den Willen"
5. **11.03.2025** – OLG Düsseldorf 3. Zivilsenat – *I-3 W 4/25, 3 W 4/25* – Wirksamkeit des Widerrufs einer Schlusserbeneinsetzung in gemeinschaftlichem Testament; Wechselbe...
6. **09.01.2024** – Saarländisches Oberlandesgericht Saarbrücken 5. Zivilsenat – *5 W 71/23* – Auslegung eines gemeinschaftlichen Testaments
7. **17.07.2023** – OLG Düsseldorf 3. Zivilsenat – *I-3 Wx 91/23, 3 Wx 91/23* – Erbausschlagung des testamentarischen Alleinerben bei gemeinschaftlichem Ehegattentestament ohne ...
8. **21.02.2023** – OLG Frankfurt 21. Zivilsenat – *21 W 104/22* – An Erhalt des Pflichtteils anknüpfende Pflichtteilsstrafklausel setzt Mittelabfluss voraus
9. **14.02.2023** – Brandenburgisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat – *3 W 60/22* – Teilausschlagung von nur testamentarischer Erbeinsetzung
10. **30.01.2023** – Schleswig-Holsteinisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat – *3 Wx 37/22* – Widerruf eines Widerrufstestaments
11. **20.01.2023** – Brandenburgisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat – *3 W 133/22* – Auslegung eines gemeinschaftlichen Ehegattentestaments im Hinblick auf die Einsetzung der Kinder ...
12. **04.01.2023** – OLG Karlsruhe 14. Zivilsenat – *14 W 89/22 (Wx)* – Auslegung eines in drei getrennten Urkunden errichteten Testaments als gemeinschaftliches Ehegatt...
13. **16.10.2022** – Brandenburgisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat – *3 W 130/21* – Auslegung eines gemeinschaftlichen Testaments hinsichtlich der Wechselbezüglichkeit der Schlusser...

14. **28.12.2021** – OLG Hamm 10. Zivilsenat – *10 W 125/19* – Erbscheinverfahren:
Auslegung eines Betreuungs-, Versorgungs- und Erbvertrags; Testierfähigkeit e...
15. **08.10.2021** – OLG Frankfurt 20. Zivilsenat – *20 W 24/21* – Wechselbezügliche
Erbeinsetzung in gemeinschaftlichem Testament in Bezug auf etwaige Ersatzschlus...
16. **11.08.2021** – Brandenburgisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat – *3 W 67/21* –
Auslegung eines gemeinschaftlichen Testaments: Anordnung von Vor- und
Nacherbschaft
17. **09.07.2021** – AG Schöneberg – *62 VI 323/18* –
18. **01.07.2021** – OLG Frankfurt 20. Zivilsenat – *20 W 75/19* – Berücksichtigung von
"Schwarzgeld" bei der Testamentsauslegung
19. **04.02.2021** – KG Berlin 19. Zivilsenat – *19 W 1118/20* – Voraussetzungen für
gemeinschaftliches wechselbezügliches Testament
20. **27.01.2021** – OLG Hamm 10. Zivilsenat – *I-10 W 71/20, 10 W 71/20* – Wegfall der
Einsetzung als Schlusserben durch die Geltendmachung des Pflichtteils von dem in
eine...
21. **14.05.2020** – OLG Braunschweig 3. Zivilsenat – *3 W 74/20* – Nacherbenvermerk im
Erbschein nach Veräußerung der Nacherbenrechte an den Vorerben
22. **16.09.2019** – AG Kiel – *1 VI 1211/19* – Erbrecht: Auslegung eines gemeinschaftlichen
Testaments bei Beteiligung eines vor dem 1. Juli 194...
23. **01.07.2019** – OLG Köln 2. Zivilsenat – *I-2 Wx 168/19, I-2 Wx 172 - 175/19, I-2 Wx
172/19, I-2 Wx 173/19, I-2 Wx 174/19, ...* – Gemeinschaftliches Testament:
Wechselbezüglichkeit einer nicht ausdrücklichen Ersatzerbeneinsetzu...
24. **31.07.2018** – Thüringer Oberlandesgericht 6. Zivilsenat – *6 W 14/16* –
Testamentsauslegung: Anforderungen an die Auslegung bei Verwendung rechtlicher
Fachbegriffe
25. **06.04.2018** – KG Berlin 6. Zivilsenat – *6 W 13/18* – Auslegung eines
gemeinschaftlichen Testaments: Schlusserbenstellung der Abkömmlinge; Behandlung
e...
26. **13.12.2017** – KG Berlin 26. Zivilsenat – *26 W 45/16* – Erbscheinssache: Verweisung
einer letztwilligen Verfügung auf ein anderes Schriftstück
27. **08.11.2017** – OLG Düsseldorf 3. Zivilsenat – *I-3 Wx 295/16, 3 Wx 295/16* –
Nachlasssache: Auslegung eines Ehegattentestaments im Hinblick auf den einer
verstobenen Erbin zug...
28. **04.08.2016** – OLG München 34. Zivilsenat – *34 Wx 139/16* – Konkurrenz eines
späteren öffentlichen Testaments des überlebenden Ehegatten mit einem früheren e...
29. **06.06.2016** – Schleswig-Holsteinisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat – *3 Wx 1/16* –
Ehegattentestament: Auslegung im Sinne der Einheitslösung trotz der Wortwahl
"befreiter Vorerbe"
30. **22.12.2015** – KG Berlin 6. Zivilsenat – *6 W 136/15* – Testamentsauslegung:
Erbeinsetzung durch Zuwendung unterschiedlich gestaffelter Beträge an versch...
31. **06.11.2015** – OLG Bamberg 4. Zivilsenat – *4 W 105/15* – Erbscheinsverfahren:

Wechselbezüglichkeit der beiderseitigen Schlusserbeneinsetzungen im Berliner...

32. **11.09.2015** – OLG Frankfurt 21. Zivilsenat – *21 W 55/15* – Auslegung eines gemeinschaftlichen Testaments hinsichtlich der Einsetzung der Kinder vorverstorbe...
33. **10.09.2015** – LG Wuppertal 8. Zivilkammer – *8 S 28/15* – Allgemeine Geschäftsbedingungen einer Bank: Nachweis der Erbenstellung durch Vorlage eines Erbsch...
34. **29.07.2015** – OLG Düsseldorf 3. Zivilsenat – *I-3 Wx 86/15, 3 Wx 86/15* – Auslegung eines Ehegattentestaments: Hypothetischer Erblasserwille bei Vorsterben eines der zu Sc...
35. **01.04.2014** – OLG Köln 3. Zivilsenat – *I-3 U 165/13, 3 U 165/13* – Gemeinschaftliches Testament: Verfügungsbefugnis des überlebenden Ehegatten; Voraussetzungen eine...
36. **27.01.2014** – Schleswig-Holsteinisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat – *3 Wx 75/13* – Ehegattentestament: Änderungsbefugnis bei wechselbezüglicher Verfügung
37. **05.11.2013** – OLG Hamm 15. Zivilsenat – *I-15 W 17/13, 15 W 17/13* – Gemeinschaftliches Testament: Einseitiger Widerruf wechselbezüglicher Verfügungen gegenüber dem B...
38. **12.08.2013** – Schleswig-Holsteinisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat – *3 Wx 27/13* – Testamentsauslegung: Heranziehung mehrerer Zweifelsregeln bei Auslegung eines Ehegattentestamentes
39. **13.06.2013** – OLG München 31. Zivilsenat – *31 Wx 267/12* – Ergänzende Auslegung eines Erbvertrages: Berufung des Ehegatten des kinderlos vorverstorbenen Abk...
40. **28.02.2013** – OLG Hamm 10. Zivilsenat – *I-10 U 71/12, 10 U 71/12* – Berliner Testament: Auswirkungen einer so genannten „Pflichtteilsstrafklausel“ bei Geltendmachung...
41. **20.12.2012** – OLG Oldenburg (Oldenburg) 10. Zivilsenat – *10 W 4/11* – Höfe- bzw. Erbrecht: Anzuwendendes Recht bei Erlöschen der Hofeigenschaft im Zeitraum der Vorerbs...
42. **05.11.2012** – OLG Celle 6. Zivilsenat – *6 W 197/12* – Erbvertrag: Auslegungsregel für vertragsmäßige Ersatzerbfolge
43. **28.09.2011** – OLG München 31. Zivilsenat – *31 Wx 216/11* – Erbvertrag: Voraussetzung für die Anwendbarkeit der Auslegungsregel über die Ersatzerbfolge bei W...
44. **12.04.2011** – OLG Düsseldorf 3. Zivilsenat – *I-3 Wx 46/11, 3 Wx 46/11* – Auslegung eines gemeinschaftlichen Testaments: Wechselbezüglichkeit der Verfügungen
45. **28.03.2011** – OLG München 31. Zivilsenat – *31 Wx 93/10* – Ehegattentestament: Entfallende Wechselbezüglichkeit der Schlusserbeneinsetzung der Kinder des Vo...
46. **25.06.2010** – Schleswig-Holsteinisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat – *3 W 13/10* – Auslegung des Ehegattentestaments: Wechselbezüglichkeit der Ersatzerbenberufung bei Schweigen im ...
47. **14.06.2010** – OLG Koblenz 2. Zivilsenat – *2 U 831/09* – Berliner Testament: Pflichtteilsanrechnung von zu Lebzeiten von einem Elternteil zugewendeten Ver...
48. **10.12.2009** – OLG Hamm 15. Zivilsenat – *I-15 Wx 344/08, 15 Wx 344/08* – Berliner

Testament kinderloser Ehegatten: Wechselbezüglichkeit der Schlusserbeneinsetzung eines P...

49. **12.08.2009** – LG Aschaffenburg 4. Zivilkammer – *4 T 113/09* – Grundbuchberichtigungsantrag wegen Erbfolge: Prüfungspflichten des Grundbuchamts bei Vorliegen ei...
50. **14.05.2009** – OLG Frankfurt 26. Zivilsenat – *26 U 31/08* – Letztwillige Verfügung: (Un-)Wirksamkeit eines Widerrufstestaments
51. **08.04.2009** – OLG München 31. Zivilsenat – *31 Wx 121/08* – Internationales Privatrecht: Anzuwendendes Erbrecht bei Tod eines deutschen Staatsbürgers mit sch...
52. **04.03.2009** – OLG München 31. Zivilsenat – *31 Wx 073/08, 31 Wx 73/08* – Notarielles Testament: Auslegung der Formulierung "Ersatzerben will ich heute ausdrücklich nicht ...
53. **19.11.2008** – OLG Karlsruhe 7. Zivilsenat – *7 U 8/08* – Erbfolge: Testamentsauslegung im Hinblick auf die Vererblichkeit der Nacherbfolge
54. **13.12.2006** – OLG Koblenz 2. Zivilsenat – *2 U 80/06* – Gemeinschaftliches Testament: Wechselbezüglichkeit letztwilliger Verfügungen; Ermittlung des Verk...
55. **04.10.2006** – Oberlandesgericht des Landes Sachsen-Anhalt 10. Zivilsenat – *10 Wx 4/06* – Ehegattentestament nach DDR-Recht: Formnichtigkeit der Schlusserbeneinsetzung; Auswirkung auf die...
56. **28.02.2006** – FG Köln 9. Senat – *9 K 3338/05* – Berliner Testament - Steuerklassenvergünstigung nach § 15 Abs. 3 Satz 1 ErbStG für den Schlusserben
57. **11.05.2005** – FG Düsseldorf 7. Senat – *7 K 1265/04 E* – Zahlungen des Alleinerben an Stiefgeschwister als dauernde Last - Auslegung eines gemeinschaftlic...
58. **22.02.2005** – LG Gera 5. Zivilkammer – *5 T 603/04* – Erbrecht: Bindung an ein gemeinsames Testament aufgrund gesetzlicher Auslegungsregel
59. **03.06.2003** – KG Berlin 1. Zivilsenat – *1 W 86/02, 1 W 87/02* – Erbfolgeregelung: Nachlassspaltung bei Miteigentum und Miterbenanteil an einem in der ehemaligen ...
60. **10.02.2003** – OLG Hamm 15. Zivilsenat – *15 W 216/02* – Auslegung eines Ehegattentestaments im Hinblick auf Trennungslösung; Prüfungskompetenz des Rechts...
61. **20.12.2002** – OLG Karlsruhe 11. Zivilsenat – *11 Wx 91/01* – Gemeinschaftliches Testament: Anwendbarkeit der Auslegungsregel über Nach- und Ersatzerben
62. **22.10.2002** – OLG Frankfurt 20. Zivilsenat – *20 W 391/02* – Kostenansatzverfahren: Bindung an die einer Erbscheinserteilung zu Grunde liegende Auslegung eine...
63. **01.10.2002** – OLG Hamm 15. Zivilsenat – *15 W 164/02* – Testamentsauslegung: Auslegung einer Schlusserbeneinsetzung im Ehegattentestament anhand eines be...
64. **30.11.2000** – OLG Frankfurt 20. Zivilsenat – *20 W 493/2000, 20 W 493/00* – Rechtsbeschwerde im Erbscheinsverfahren betreffend ein gemeinschaftlichen Testament nach dem Tod ...
65. **12.09.2000** – KG Berlin 1. Zivilsenat – *1 W 2112/99* – Erbengemeinschaft an einem in der früheren DDR gelegenen Grundstück: Belegenheit des Grundstücks ...

66. **05.11.1999** – OLG Köln 2. Zivilsenat – 2 Wx 41/99 – Grundbucheintragung: Nachweis der Erbfolge durch notarielles Testament; Testamentsauslegung durch...
67. **30.11.1998** – Hanseatisches Oberlandesgericht Hamburg 2. Zivilsenat – 2 Wx 32/97 – Gemeinschaftliches Testament: Anwendbarkeit der Zweifelsregelung über die Einsetzung als Nacherbe...
68. **19.03.1998** – Brandenburgisches Oberlandesgericht 10. Zivilsenat – 10 Wx 7/97 – Unzulässiger Vorbescheid über Erbscheinseinziehung; anwendbares Recht und Abgrenzung zwischen Erb...
69. **15.12.1997** – OLG Oldenburg (Oldenburg) 5. Zivilsenat – 5 W 245/97 – Auslegungsregeln bei gemeinschaftlichem Testament durch den Tatrichter
70. **27.11.1996** – OLG Hamm 15. Zivilsenat – 15 W 355/96 – Auslegung eines gemeinschaftlichen Testamentes, in dem der Erblasser seine Ehefrau zur Erbin eins...
71. **14.06.1996** – OLG Düsseldorf 7. Zivilsenat – 7 U 153/95 – Auslegungsgrundsätze für die Annahme eines "Berliner Testaments" sowie Ausschlagungsrecht des Sch...
72. **20.12.1993** – OLG Köln 2. Zivilsenat – 2 Wx 26/93 – Hilfsantrag in der Beschwerdeinstanz eines Erbscheinsverfahrens; Testamentsauslegung bei interlok...
73. **08.11.1993** – OLG Hamm 15. Zivilsenat – 15 W 267/91 – Ehegattenerbvertrag: Auswirkung der Ehescheidung auf Schlußerbeneinsetzung des gemeinsamen Kindes
74. **09.03.1992** – Bayerisches Oberstes Landesgericht 1. Zivilsenat – BReg 1 Z 51/91 – Testamentsauslegung: Auslegung des in einer Nacherbenregelung verwendeten Begriffs "eheliche leib...
75. **01.07.1991** – OLG Hamm 15. Zivilsenat – 15 W 129/91 – Testament: Ergänzende Auslegung der Erbinsetzung eines Abkömmlings nach dessen Vorversterben; Be...
76. **24.07.1990** – KG Berlin 1. Zivilsenat – 1 W 949/89 – Wiederherstellung der Testierfreiheit des überlebenden Ehegatten durch Ausschlagung des Zugewende...
77. **17.01.1986** – OLG Zweibrücken 3. Zivilsenat – 3 W 253/85 – Ermittlung des wirklichen Willens des Erblassers
- ////////////////////////////////////

Einzelentscheidungen

1. BGH 4. Zivilsenat – 26.03.2025 – IV ZB 15/24

- **Datum:** 26.03.2025
- **Gericht:** BGH 4. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** IV ZB 15/24
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Erbvertrag: Wechselbezüglichkeit der Ersatzberufung eines Ersatzerben nach dem Vorversterben des Schlusserben durch einen der Vertragsschließenden
- **Normen:** § 133 BGB, § 157 BGB, § 2069 BGB, § 2084 BGB, § 2270 Abs 2 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 4

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Ein Kumulationsproblem von § 2069 und § 2270 stellt sich hier nicht, da § 2069 – wie gezeigt – gar nicht eingreift; die vom BGH entwickelte Grenze, dass § 2270 Abs. 2 nicht zur „Verfestigung“ einer nur kraft § 2069 entstandenen Ersatzerbenstellung herangezogen werden darf, ist daher im Ausschlagungsfall nicht einschlägig.
2. Sind mehrere Erben so eingesetzt, dass sie die gesetzliche Erbfolge ausschließen, und fällt einer von ihnen vor oder nach dem Erbfall weg, wächst dessen Erbteil den übrigen Erben nach dem Verhältnis ihrer Erbteile an, sofern der Erblasser nicht etwas anderes angeordnet hat.
3. Mangels einschlägiger Ersatzerbenbestimmung und mangels Anwendbarkeit des § 2069 BGB tritt daher Anwachsung ein: B erhält den Erbteil des A und ist damit Alleinschlusserbe.
4. Fehlt jede Ersatzregelung, kommt keine Anwachsung in Betracht, weil keine Miterben existieren; dann tritt nach § 1953 i.V.m. § 59 jurisPK-BGB gesetzliche Erbfolge ein.

2. BGH 11. Zivilsenat – 05.04.2016 – XI ZR 440/15

- **Datum:** 05.04.2016
- **Gericht:** BGH 11. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** XI ZR 440/15
- **Entscheidungsart:** Urteil
- **Titel:** Rechtliche Stellung des Erben: Nachweis des Erbrechts gegenüber der Bank durch ein eröffnetes eigenhändiges Testament
- **Normen:** § 1922 BGB, § 2247 BGB, § 348 Abs 1 S 2 FamFG
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 6

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Stirbt etwa der überlebende Ehegatte vor Eintritt des Nacherbfalls oder schlägt er aus, führt § 2102 Abs. 1 BGB dazu, dass die als Nacherben eingesetzten Kinder (bzw. deren Ersatzerben) unmittelbar Vollerben nach dem erstversterbenden Ehegatten werden. 6.2 Kombination mit § 2069 BGB im Vor-/Nacherben-Szenario
2. Ehegatten setzen sich in einem gemeinschaftlichen Testament ausdrücklich gegenseitig zu Vorerben und Kinder A und B zu Nacherben „beim Tode des Überlebenden“, ohne die Erbfolge nach dem Längstlebenden ausdrücklich zu regeln. 6.1 Ersatzerbenstellung als Vollerben nach § 2102 Abs. 1 BGB
3. Die Zweifelsregel des § 2269 Abs. 1 BGB bestätigt im Streitfall lediglich, dass A und B

als Schlusserben des Letztversterbenden eingesetzt sind und der gesamte beiderseitige Nachlass eine Einheit bildet; dies ändert aber nichts an der Rechtsfolge der Ausschlagung.

4. Greift die Zweifelsregel, wird der eingesetzte Nacherbe zugleich als Ersatzerbe des Vorerben angesehen; fällt der Vorerbe weg, soll der Nacherbe Vollerbe werden.
Übertragung auf den Fall:
5. Nach gefestigter Rechtsprechung ist § 2102 Abs. 1 BGB auch auf gemeinschaftliche Testamente mit Vor-/Nacherbschaft anwendbar.
6. Kind A schlägt die ihm angefallene Schlusserbschaft wirksam aus.

3. OLG Karlsruhe 14. Zivilsenat – 08.10.2025 – 14 W 81/24 (Wx)

- **Datum:** 08.10.2025
- **Gericht:** OLG Karlsruhe 14. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 14 W 81/24 (Wx)
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Prüfung von erhobenen Einwänden im Rahmen der Beschwerde gegen die Nichterteilung eines Europäischen Nachlasszeugnisses; Auslegung eines Ehegattentestaments hinsichtlich der Ersatzerbeneinsetzung
- **Normen:** Art 21 Abs 1 EUV 650/2012, Art 63 EUV 650/2012, Art 65 Abs 3 Buchst f EUV 650/2012, Art 67 Abs 1 UAbs 2 Buchst a EUV 650/2012, Art 72 EUV 650/2012, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 4

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Ehegatten setzen sich in einem gemeinschaftlichen Testament ausdrücklich gegenseitig zu Vorerben und Kinder A und B zu Nacherben „beim Tode des Überlebenden“, ohne die Erbfolge nach dem Längstlebenden ausdrücklich zu regeln. 6.1 Ersatzerbenstellung als Vollerben nach § 2102 Abs. 1 BGB
2. Auch hier gilt jedoch: Die so gewonnene Ersatzerbenstellung ist für sich genommen noch nicht wechselbezüglich; ein bloßes Zusammenspiel von § 2102 und § 2270 Abs. 2 als Doppel-Fiktion ist dogmatisch umstritten und jedenfalls nicht ohne sorgfältige Willensprüfung zulässig.
3. Greift die Zweifelsregel, wird der eingesetzte Nacherbe zugleich als Ersatzerbe des Vorerben angesehen; fällt der Vorerbe weg, soll der Nacherbe Vollerbe werden.
Übertragung auf den Fall:
4. Nach gefestigter Rechtsprechung ist § 2102 Abs. 1 BGB auch auf gemeinschaftliche

4. OLG Zweibrücken 8. Zivilsenat – 09.07.2025 – 8 W 56/24

- **Datum:** 09.07.2025
- **Gericht:** OLG Zweibrücken 8. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 8 W 56/24
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Pflichtteilsstrafklausel im Berliner Testament; Auslegung des Begriffs "gegen den Willen"
- **Normen:** § 158 Abs 1 BGB, § 2078 Abs 2 BGB, § 2269 Abs 1 BGB, § 2303 Abs 1 S 1 BGB, § 58 Abs 1 FamFG, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 2

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Zweck der Pflichtteilsstrafklausel ist regelmäßig, den längerlebenden Ehegatten vor Vermögensabfluss und persönlicher Belastung durch Pflichtteilsstreitigkeiten zu schützen und eine gleichmäßige Verteilung des Gesamtnachlasses im Schlusserbfall zu sichern.
 2. Um eine einvernehmliche Pflichtteilsgeltendmachung zu Steuerzwecken zu ermöglichen, wird häufig gefordert, dass die Pflichtteilsforderung „gegen den Willen“ des Überlebenden erfolgen muss, damit die Strafklausele greift.
-

5. OLG Düsseldorf 3. Zivilsenat – 11.03.2025 – I-3 W 4/25, 3 W 4/25

- **Datum:** 11.03.2025
- **Gericht:** OLG Düsseldorf 3. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** I-3 W 4/25, 3 W 4/25
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Wirksamkeit des Widerrufs einer Schlusserbeneinsetzung in gemeinschaftlichem Testament; Wechselbezüglichkeit zwischen Berufung eines überlebenden Ehepartners zum Alleinerben und seiner eigenen Schlusserbenbestimmung
- **Normen:** § 133 BGB, § 2084 BGB, § 2253 BGB, § 2254 BGB, § 2258 Abs 1 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 3

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Da der überlebende Ehegatte sich durch Ausschlagung aus der Bindungswirkung lösen kann, ist eine explizite Regelung sinnvoll, ob in diesem Fall gesetzliche Erbfolge

eintreten oder die Kinder (oder andere Personen) als (Ersatz-)Erben des Erstversterbenden nachrücken sollen.

2. Für Schlusserben ist die Möglichkeit der Ausschlagung ohnehin erst nach dem Tod des überlebenden Ehegatten eröffnet (§ 1946 BGB); ihre Position kann durch Pflichtteils- und Ersatzerbenklauseln sowie Zuwendungsverzichtsverträge gezielt gesteuert werden.
3. Die Ausschlagung der Erbschaft durch den überlebenden Ehegatten kann bei Berliner Testamenten zu erheblichen Auslegungsproblemen führen (gesetzliche Erbfolge vs. stillschweigende Ersatzerbeneinsetzung der Kinder etc.).

6. Saarländisches Oberlandesgericht Saarbrücken 5. Zivilsenat – 09.01.2024 – 5 W 71/23

- **Datum:** 09.01.2024
- **Gericht:** Saarländisches Oberlandesgericht Saarbrücken 5. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 5 W 71/23
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Auslegung eines gemeinschaftlichen Testaments
- **Normen:** § 133 BGB, § 157 BGB, § 2084 BGB, § 2100 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 11

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Die Auslegung von Testamenten ist Aufgabe des Tatrichters ; Rechtsmittelgerichte prüfen nur, ob die Auslegung mit gesetzlichen Auslegungsregeln vereinbar ist, den Wortlaut nicht verletzt, alle wesentlichen Umstände berücksichtigt und nach Denkgesetzen und Lebenserfahrung möglich ist.
2. Gelingt die Feststellung des tatsächlichen Willens nicht, ist der mutmaßliche Wille zu ermitteln; erst danach kommen gesetzliche Auslegungsregeln (Zweifelsregeln) zum Zuge. II. Zuständigkeit und Prüfungsmaßstab der Gerichte
3. Bei gemeinschaftlichen Testamenten ist auf den gemeinschaftlichen Willen der Ehegatten abzustellen; § 157 BGB ist entsprechend anzuwenden, damit sich jeder Ehegatte auf die Verfügungen des anderen einstellen kann.
4. Gelingt die Feststellung des tatsächlichen Willens trotz Ausschöpfung aller Umstände nicht, ist auf den mutmaßlichen Willen abzustellen, also den Sinn, der dem Erblasserwillen am ehesten entspricht.
5. Lässt sich eine übereinstimmende Willensrichtung nicht feststellen, ist auf den Willen

des konkret Verfügenden abzustellen, jedoch aus der Sicht des jeweils anderen Ehegatten.

6. Ergibt die Auslegung keine gesicherte Übereinstimmung, ist auf den Willen des konkret verfügenden Ehegatten abzustellen, jedoch aus der Sicht des anderen Ehegatten.
7. Zur Ermittlung des Willens ist der gesamte Urkundentext unter Einbeziehung aller Nebenumstände, auch solcher außerhalb der Testamentsurkunde, zu berücksichtigen.
8. Ob und in welchem Umfang Anordnungen wechselbezüglich sind, ist zunächst durch individuelle Auslegung für jede Verfügung gesondert zu ermitteln.
9. § 157 BGB ist entsprechend heranzuziehen; jeder Ehegatte muss seine Verfügung im Vertrauen auf die Verfügung des anderen treffen können.
10. Erst wenn danach noch Zweifel verbleiben, dürfen die gesetzlichen Auslegungsregeln des Erbrechts (Zweifelsregeln) herangezogen werden.
11. Bei gemeinschaftlichen Testamenten ist auf den gemeinschaftlichen Willen der Ehegatten im Zeitpunkt der Errichtung abzustellen.

7. OLG Düsseldorf 3. Zivilsenat – 17.07.2023 – I-3 Wx 91/23, 3 Wx 91/23

- **Datum:** 17.07.2023
- **Gericht:** OLG Düsseldorf 3. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** I-3 Wx 91/23, 3 Wx 91/23
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Erbausschlagung des testamentarischen Alleinerben bei gemeinschaftlichem Ehegattentestament ohne Ersatzerbenregelung
- **Normen:** § 1944 Abs 2 S 2 BGB, § 1945 Abs 1 BGB, § 2269 Abs 1 BGB, § 47 BeurkG
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 34

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Stattdessen werden A und B als Ersatzerben für den ersten Erbfall angesehen und erben den gesamten Nachlass des E (je $\frac{1}{2}$), F erhält aus dem Nachlass des E nichts. Diese Auffassung wurde vom OLG Düsseldorf und OLG Brandenburg ausdrücklich übernommen; die Anmerkungen Keim und Linnartz unterstützen diese Lösung als Regelfall. 3.3 Ansicht 3 (ältere Rspr. OLG Hamm – Sonderfall): Gesetzliche Erbfolge bei „Patchwork“-Schlusserben
2. Nach der Anmerkung zu OLG Hamm ist in solchen Patchwork-Konstellationen nicht

ohne Weiteres davon auszugehen, dass alle eingesetzten Schlusserben Ersatzerben für den Erstversterbenden sein sollen; insbesondere kann eine „stillschweigende“ Ersatzerbenberufung der einseitigen Verwandten kritisch sein. Mögliche Ergebnisse nach Auslegung:

3. Stirbt etwa der überlebende Ehegatte vor Eintritt des Nacherbfalls oder schlägt er aus, führt § 2102 Abs. 1 BGB dazu, dass die als Nacherben eingesetzten Kinder (bzw. deren Ersatzerben) unmittelbar Vollerben nach dem erstversterbenden Ehegatten werden. 6.2 Kombination mit § 2069 BGB im Vor-/Nacherben-Szenario
4. Zur Stützung wird auf § 2097 BGB verwiesen: Die Bestimmung der Kinder als Schlusserben wird als (stillschweigende) Ersatzerbenbestimmung für den Fall verstanden, dass der andere Ehegatte (Erstberufene) nicht Erbe sein kann oder sein will. Konsequenz in unserem Fall nach dieser heute gewichtigen Linie:
5. Die Bindung an die Schlusserbeneinsetzung für den zweiten Erbfall bliebe gesondert zu prüfen und könnte nach Auffassung eines Teils der Literatur trotz Ausschlagung fortbestehen. 3.2 Ansicht 2 (OLG Brandenburg, OLG Düsseldorf, h.M.):
Stillschweigende Ersatzerbeneinsetzung der Schlusserben
6. Ehegatten setzen sich in einem gemeinschaftlichen Testament ausdrücklich gegenseitig zu Vorerben und Kinder A und B zu Nacherben „beim Tode des Überlebenden“, ohne die Erbfolge nach dem Längstlebenden ausdrücklich zu regeln. 6.1 Ersatzerbenstellung als Vollerben nach § 2102 Abs. 1 BGB
7. Zentrale Zweifelsregel im vorliegenden Problemkreis ist § 2097 BGB (Ausdehnung einer einmal angeordneten Ersatzerbenstellung auf weitere Wegfallgründe), der zur Annahme einer stillschweigenden Ersatzerbenstellung der Schlusserben im ersten Erbfall herangezogen wird.
8. Argument: Es widerspreche dem typischen Zweck des Berliner Testaments, dem Überlebenden die Möglichkeit zu nehmen, sich mit einem geringeren (gesetzlichen) Erbteil zu begnügen, um die Kinder schon am ersten Erbfall zu beteiligen. Konsequenz in unserem Fall:
9. Diese Lösung wird aber von der jüngeren Rechtsprechung überwiegend abgelehnt, weil sie dem typischen Nachlassplan von Berliner Testamenten widerspreche. 4.2 Fallvariante 2: Schlusserben sind teilweise nur mit E, teilweise nur mit F verwandt (Patchwork)
10. Nach der Kommentierung ist § 2069 nicht anwendbar, wenn der Bedachte „aus freien Stücken“ wegfällt (z.B. durch Veräußerung seines Nacherbenrechts); in solchen Fällen scheidet die Zweifelsregel aus. Übertragung auf die Ausschlagung des Schlusserben A:

11. A fällt nicht durch Tod, sondern durch bewusste Ausschlagung der bereits angefallenen Erbschaft weg; dieser freiwillige Wegfall entspricht der Konstellation, in der § 2069 nach der Rechtsprechung bei Veräußerung eines Nacherbenrechts nicht eingreift.
12. OLG Hamm hat entschieden, dass bei Schlusserbeneinsetzung von einseitigen Verwandten beider Ehegatten (Patchwork-Konstellation) die Schlusserbeneinsetzung nicht ohne Weiteres als Ersatzerbeneinsetzung für den Erstversterbenden gedeutet werden könne.
13. Teilweise wird vertreten, die Zielrichtung des Berliner Testaments sei primär die Begünstigung des überlebenden Ehegatten; daher sei es zulässig, die testamentarische Erbeinsetzung auszuschlagen und das gesetzliche Erbrecht anzunehmen.
14. Nach der neueren Rechtsprechung und Literatur kann die Schlusserbenbestimmung bei einem Berliner Testament als Ersatzerbenbestimmung für den ersten Erbfall verstanden werden, auf die § 2097 BGB entsprechend angewendet wird.
15. § 1948 BGB erlaubt es, nach Ausschlagung eines testamentarischen Erbrechts das gesetzliche Erbrecht anzunehmen; dies wird auch in der Diskussion zur Ausschlagung beim Berliner Testament ausdrücklich zugrunde gelegt.
16. Begründung: Eltern wollen typischerweise sicherstellen, dass das Vermögen des Erstversterbenden „auf jeden Fall“ an die Schlusserben fällt – auch wenn der länger Lebende sein testamentarisches Erbrecht ausschlägt.
17. Umstritten ist aber, ob diese allgemeine Möglichkeit im Rahmen eines Berliner Testaments durch ergänzende Auslegung oder stillschweigende Ersatzerbenregelung „überlagert“ wird. 2.3 Ersatzerben und § 2097 BGB
18. F verliert jede erbrechtliche Beteiligung am Nachlass des E; sie partizipiert nur noch am späteren Nachlass ihres eigenen Vermögens (plus evtl. Zuwendungen des E zu Lebzeiten). Gegenlösung (Mindermeinung):
19. § 2269 BGB bleibt Ausgangspunkt für die Einordnung als Berliner Testament (Einheitslösung), steuert aber die Frage der Ersatzerbenstellung selbst nicht; diese wird über Auslegung und § 2097 BGB gelöst.
20. Würde F durch Ausschlagung gesetzliche Erbin, könnte sie sich von der Bindungswirkung des gemeinschaftlichen Testaments lösen (§ 2271 Abs. 2 BGB), was der intendierten Nachlassplanung widerspräche.
21. § 2097 BGB dehnt eine angeordnete Ersatzerbenstellung – wenn der Erblasser nur bestimmte Wegfallgründe erwähnt – im Zweifel auch auf andere Wegfallgründe („kann“ / „will“ nicht Erbe sein) aus.

22. Greift die Zweifelsregel, wird der eingesetzte Nacherbe zugleich als Ersatzerbe des Vorerben angesehen; fällt der Vorerbe weg, soll der Nacherbe Vollerbe werden.
Übertragung auf den Fall:
23. § 2069 greift, wenn ein bedachter Abkömmling wegfällt, typischerweise durch Vorversterben nach Testamenterrichtung; seine Abkömmlinge treten dann im Zweifel an seine Stelle.
24. F könnte das testamentarische Erbrecht ausschlagen und ihr gesetzliches Erbrecht als Ehegattin annehmen; A und B würden dann den restlichen Teil als gesetzliche Kinder erben.
25. Fehlt jede Ersatzregelung, kommt keine Anwachsung in Betracht, weil keine Miterben existieren; dann tritt nach § 1953 i.V.m. § 59 jurisPK-BGB gesetzliche Erbfolge ein.
26. OLG Brandenburg und OLG Düsseldorf sehen bei bindender Schlusserbeneinsetzung regelmäßig eine stillschweigende Ersatzerbeneinsetzung der Kinder für den ersten Erbfall.
27. E verstirbt, F schlägt die testamentarische Alleinerbschaft innerhalb der Frist formwirksam aus. Lösung nach h.M. / OLG Brandenburg / OLG Düsseldorf:
28. F möchte das testamentarische Erbrecht ausschlagen, aber ihr gesetzliches Erbrecht als Ehegattin ($\frac{1}{2}$ nach §§ 1931, 1371 BGB, unterstellt) annehmen.
29. E und F setzen in einem gemeinschaftlichen Testament E-Kind X und F-Kind Y gemeinsam als Schlusserben des Letztversterbenden ein.
30. Die Ausschlagung der testamentarischen Erbeinsetzung der F führt nicht zur gesetzlichen Erbfolge bezüglich des Nachlasses des E.
31. Folge dort: Beim Wegfall des überlebenden Ehegatten durch Ausschlagung trat für den Erstversterbenden gesetzliche Erbfolge ein.
32. Nach gefestigter Rechtsprechung ist § 2102 Abs. 1 BGB auch auf gemeinschaftliche Testamente mit Vor-/Nacherbschaft anwendbar.
33. F wird gesetzliche Miterbin (typischerweise $\frac{1}{2}$), A und B erben die andere Hälfte gesetzlich als Kinder des E.
34. E verstirbt, F schlägt die testamentarische Erbeinsetzung aus. Besonderheit:
- ////////////////////////////////////

- **Datum:** 21.02.2023
- **Gericht:** OLG Frankfurt 21. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 21 W 104/22
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** An Erhalt des Pflichtteils anknüpfende Pflichtteilsstrafklausel setzt Mittelabfluss voraus
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 2

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Beim Berliner Testament (Einheitslösung) setzen sich Ehegatten typischerweise gegenseitig zu Alleinerben ein und die Abkömmlinge zu Schlusserben; Pflichtteilsstrafklauseln dienen dazu, Pflichtteilsverlangen im ersten Erbgang unattraktiv zu machen und den Nachlass beim Überlebenden „zusammenzuhalten“.
2. Zweck der Pflichtteilsstrafklausel ist regelmäßig, den längerlebenden Ehegatten vor Vermögensabfluss und persönlicher Belastung durch Pflichtteilsstreitigkeiten zu schützen und eine gleichmäßige Verteilung des Gesamtnachlasses im Schlusserbfall zu sichern.

9. Brandenburgisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat – 14.02.2023 – 3 W 60/22

- **Datum:** 14.02.2023
- **Gericht:** Brandenburgisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 3 W 60/22
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Teilausschlagung von nur testamentarischer Erbeinsetzung
- **Normen:** § 1948 Abs 1 BGB, § 1950 S 1 BGB, § 2097 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 9

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Nach der Anmerkung zu OLG Hamm ist in solchen Patchwork-Konstellationen nicht ohne Weiteres davon auszugehen, dass alle eingesetzten Schlusserben Ersatzerben für den Erstversterbenden sein sollen; insbesondere kann eine „stillschweigende“ Ersatzerbenberufung der einseitigen Verwandten kritisch sein. Mögliche Ergebnisse nach Auslegung:
2. Die Bindung an die Schlusserbeneinsetzung für den zweiten Erbfall bliebe gesondert zu prüfen und könnte nach Auffassung eines Teils der Literatur trotz Ausschlagung fortbestehen. 3.2 Ansicht 2 (OLG Brandenburg, OLG Düsseldorf, h.M.):

Stillschweigende Ersatzerbeneinsetzung der Schlusserben

3. Fällt ein als (Ersatz-)Nacherbe eingesetzter Abkömmling weg, können nachrangig § 2069 BGB und § 2108 Abs. 2 BGB herangezogen werden, um dessen Abkömmlinge als (Ersatz-)Nacherben einzusetzen, sofern die individuelle Auslegung keinen klaren gegenteiligen Willen ergibt.
4. Argument: Es widerspreche dem typischen Zweck des Berliner Testaments, dem Überlebenden die Möglichkeit zu nehmen, sich mit einem geringeren (gesetzlichen) Erbteil zu begnügen, um die Kinder schon am ersten Erbfall zu beteiligen. Konsequenz in unserem Fall:
5. Teilweise wird vertreten, die Zielrichtung des Berliner Testaments sei primär die Begünstigung des überlebenden Ehegatten; daher sei es zulässig, die testamentarische Erbeinsetzung auszuschlagen und das gesetzliche Erbrecht anzunehmen.
6. § 1948 BGB erlaubt es, nach Ausschlagung eines testamentarischen Erbrechts das gesetzliche Erbrecht anzunehmen; dies wird auch in der Diskussion zur Ausschlagung beim Berliner Testament ausdrücklich zugrunde gelegt.
7. F könnte das testamentarische Erbrecht ausschlagen und ihr gesetzliches Erbrecht als Ehegattin annehmen; A und B würden dann den restlichen Teil als gesetzliche Kinder erben.
8. F möchte das testamentarische Erbrecht ausschlagen, aber ihr gesetzliches Erbrecht als Ehegattin ($\frac{1}{2}$ nach §§ 1931, 1371 BGB, unterstellt) annehmen.
9. F wird gesetzliche Miterbin (typischerweise $\frac{1}{2}$), A und B erben die andere Hälfte gesetzlich als Kinder des E.

10. Schleswig-Holsteinisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat – 30.01.2023 – 3 Wx 37/22

- **Datum:** 30.01.2023
- **Gericht:** Schleswig-Holsteinisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 3 Wx 37/22
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Widerruf eines Widerrufstestaments
- **Normen:** § 133 BGB, § 142 BGB, § 2077 Abs 1 BGB, § 2077 Abs 2 BGB, § 2077 Abs 3 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 4

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Gelingt die Feststellung des tatsächlichen Willens nicht, ist der mutmaßliche Wille zu ermitteln; erst danach kommen gesetzliche Auslegungsregeln (Zweifelsregeln) zum Zuge. II. Zuständigkeit und Prüfungsmaßstab der Gerichte
 2. Der gesamte Inhalt der Urkunde ist als Ganzes zu würdigen; einzubeziehen sind alle Nebenumstände, auch außerhalb der Testamentsurkunde (Briefe, Äußerungen, Verhalten).
 3. Wegen des Formerfordernisses muss der außerhalb der Urkunde ermittelte Wille zumindest andeutungsweise im Testament Ausdruck gefunden haben (Andeutungsgrundsatz).
 4. Äußerungen vor/nach Testamenterrichtung sind nur relevant, soweit sie Rückschlüsse auf den Willen im Errichtungszeitpunkt zulassen.
-

11. Brandenburgisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat – 20.01.2023 – 3 W 133/22

- **Datum:** 20.01.2023
- **Gericht:** Brandenburgisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 3 W 133/22
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Auslegung eines gemeinschaftlichen Ehegattentestaments im Hinblick auf die Einsetzung der Kinder als Schlusserben
- **Normen:** § 2101 BGB, § 2269 Abs 1 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 3

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. § 2269 BGB (Einheitslösung im Ehegattentestament): Die Vorschrift ist nachrangige Auslegungsregel; maßgeblich ist zunächst, ob aus individueller Auslegung erkennbar ist, ob Vollerbeneinsetzung mit Schlusserbeneinsetzung (Einheitslösung) oder nur Vor-/Nacherbschaft (Trennungslösung) gewollt war.
 2. Bei gemeinschaftlichen Testamenten ist auf den gemeinschaftlichen Willen der Ehegatten abzustellen; § 157 BGB ist entsprechend anzuwenden, damit sich jeder Ehegatte auf die Verfügungen des anderen einstellen kann.
 3. § 2069 BGB : Fällt ein bedachter Abkömmling weg, gelten im Zweifel dessen Abkömmlinge als bedacht; die Norm ist auf Nichtabkömmlinge nicht anwendbar und auch nicht analog.
-

12. OLG Karlsruhe 14. Zivilsenat – 04.01.2023 – 14 W 89/22 (Wx)

- **Datum:** 04.01.2023
- **Gericht:** OLG Karlsruhe 14. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 14 W 89/22 (Wx)
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Auslegung eines in drei getrennten Urkunden errichteten Testaments als gemeinschaftliches Ehegattentestament
- **Normen:** § 133 BGB, § 2247 BGB, § 2265 BGB, § 2267 S 1 BGB, § 2270 Abs 1 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 9

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Auch hier gilt jedoch: Die so gewonnene Ersatzerbenstellung ist für sich genommen noch nicht wechselbezüglich; ein bloßes Zusammenspiel von § 2102 und § 2270 Abs. 2 als Doppel-Fiktion ist dogmatisch umstritten und jedenfalls nicht ohne sorgfältige Willensprüfung zulässig.
2. Fällt ein als (Ersatz-)Nacherbe eingesetzter Abkömmling weg, können nachrangig § 2069 BGB und § 2108 Abs. 2 BGB herangezogen werden, um dessen Abkömmlinge als (Ersatz-)Nacherben einzusetzen, sofern die individuelle Auslegung keinen klaren gegenteiligen Willen ergibt.
3. § 2069 BGB gilt nicht, wenn der Bedachte nicht zugleich gesetzlicher Erbe des Erblassers wäre oder wenn er aus freiem Entschluss wegfällt (z.B. Veräußerung Nacherbenanwartschaft); im Berliner-Testament-Beispiel liegt aber ein klassischer Wegfall durch Tod vor.
4. Selbst wenn im Berliner Testament nicht ausdrücklich „Erben“ steht, sondern nur „Nachlass soll an unsere Kinder fallen“, werden A und B als Schlusserben angesehen; dies ist Voraussetzung dafür, dass § 2069 BGB überhaupt „Ersatzerben“ nachrücken lassen kann.
5. Spätere Entfremdungen oder Konflikte mit den Enkeln nach Testamentserrichtung reichen regelmäßig nicht aus, um einen bereits bei Errichtung bestehenden gegenteiligen Willen sicher festzustellen.
6. Die Schlusserbeneinsetzung von A und B ist wechselbezüglich; diese Bindung betrifft jedoch die ursprüngliche Einsetzung, nicht die Frage, wer nach der Ausschlagung des A an seine Stelle tritt.
7. Fehlt jede Ersatzregelung, kommt keine Anwachsung in Betracht, weil keine Miterben existieren; dann tritt nach § 1953 i.V.m. § 59 jurisPK-BGB gesetzliche Erbfolge ein.

8. § 2069 BGB ist eine reine Zweifelsregel; sie greift nur, wenn die vorrangige individuelle Auslegung keinen gegenteiligen oder spezielleren Willen ergibt.
 9. Kind A schlägt die ihm angefallene Schlusserbschaft wirksam aus.
-

13. Brandenburgisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat – 16.10.2022 – 3 W 130/21

- **Datum:** 16.10.2022
- **Gericht:** Brandenburgisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 3 W 130/21
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Auslegung eines gemeinschaftlichen Testaments hinsichtlich der Wechselbezüglichkeit der Schlusserbeneinsetzung
- **Normen:** § 133 BGB, § 2084 BGB, § 2247 BGB, § 2267 BGB, § 2270 Abs 1 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 3

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Die Schlusserbeneinsetzung von A und B ist wechselbezüglich; diese Bindung betrifft jedoch die ursprüngliche Einsetzung, nicht die Frage, wer nach der Ausschlagung des A an seine Stelle tritt.
 2. Fehlt jede Ersatzregelung, kommt keine Anwachsung in Betracht, weil keine Miterben existieren; dann tritt nach § 1953 i.V.m. § 59 jurisPK-BGB gesetzliche Erbfolge ein.
 3. Kind A schlägt die ihm angefallene Schlusserbschaft wirksam aus.
-

14. OLG Hamm 10. Zivilsenat – 28.12.2021 – 10 W 125/19

- **Datum:** 28.12.2021
- **Gericht:** OLG Hamm 10. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 10 W 125/19
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Erbscheinverfahren: Auslegung eines Betreuungs-, Versorgungs- und Erbvertrags; Testierfähigkeit eines Erblassers; Folge der Teilnichtigkeit einer Zuwendung
- **Normen:** § 138 BGB, § 2085 BGB, § 2147 BGB, § 2174 BGB, § 2229 Abs 4 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 2

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. § 2085 BGB (Teilnichtigkeit): Seine Wertung wird analog genutzt, um bei mehreren Testamenten zu klären, ob ein späteres, inhaltlich selbständiges Testament unabhängig vom früheren Bestand haben soll.
 2. § 2085 BGB : Dient als Wertungsmaßstab, um bei mehreren letztwilligen Verfügungen zu klären, ob ein späteres, inhaltlich selbständiges Testament unabhängig vom früheren Bestand haben soll.
-

15. OLG Frankfurt 20. Zivilsenat – 08.10.2021 – 20 W 24/21

- **Datum:** 08.10.2021
- **Gericht:** OLG Frankfurt 20. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 20 W 24/21
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Wechselbezügliche Erbeinsetzung in gemeinschaftlichem Testament in Bezug auf etwaige Ersatzschlusserbeneinsetzung
- **Normen:** § 2047 Abs 1 BGB, § 2047 Abs 2 BGB, § 2047 Abs 3 S 1 BGB, § 2069 BGB, § 2270 Abs 2 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 3

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Ziel der Auslegung ist stets die Ermittlung des wirklichen Willens des Erblassers; der Wortlaut ist Ausgangspunkt, aber nicht bindend, maßgeblich ist das subjektive Begriffsverständnis des Testierenden.
 2. Gelingt die Feststellung des tatsächlichen Willens trotz Ausschöpfung aller Umstände nicht, ist auf den mutmaßlichen Willen abzustellen, also den Sinn, der dem Erblasserwillen am ehesten entspricht.
 3. Zur Ermittlung des Willens ist der gesamte Urkudentext unter Einbeziehung aller Nebenumstände, auch solcher außerhalb der Testamentsurkunde, zu berücksichtigen.
-

16. Brandenburgisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat – 11.08.2021 – 3 W 67/21

- **Datum:** 11.08.2021
- **Gericht:** Brandenburgisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 3 W 67/21
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Auslegung eines gemeinschaftlichen Testaments: Anordnung von Vor- und

Nacherbschaft

- **Normen:** § 2269 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 3

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Bei Testamentsgestaltung sollten Pflichtteilsstrafklauseln immer im Gesamtzusammenhang von Schlusserbeneinsetzung, Ersatzerbenregelung, Änderungsbefugnissen und steuerlichen Zielen gesehen werden; Musterklauseln sind regelmäßig auszulegen und werden von der Rechtsprechung teils restriktiv oder modifizierend verstanden.
2. Beim Berliner Testament (Einheitslösung) setzen sich Ehegatten typischerweise gegenseitig zu Alleinerben ein und die Abkömmlinge zu Schlusserben; Pflichtteilsstrafklauseln dienen dazu, Pflichtteilsverlangen im ersten Erbgang unattraktiv zu machen und den Nachlass beim Überlebenden „zusammenzuhalten“.
3. Zweck der Pflichtteilsstrafklausel ist regelmäßig, den längerlebenden Ehegatten vor Vermögensabfluss und persönlicher Belastung durch Pflichtteilsstreitigkeiten zu schützen und eine gleichmäßige Verteilung des Gesamtnachlasses im Schlusserbfall zu sichern.

17. AG Schöneberg – 09.07.2021 – 62 VI 323/18

- **Datum:** 09.07.2021
- **Gericht:** AG Schöneberg
- **Aktenzeichen:** 62 VI 323/18
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 11

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Selbst wenn im Berliner Testament nicht ausdrücklich „Erben“ steht, sondern nur „Nachlass soll an unsere Kinder fallen“, werden A und B als Schlusserben angesehen; dies ist Voraussetzung dafür, dass § 2069 BGB überhaupt „Ersatzerben“ nachrücken lassen kann.
2. Kraft § 2069 BGB rücken E1 und E2 als Ersatzerben in die Schlusserbenstellung des vorverstorbenen A ein; sie teilen sich dessen $\frac{1}{2}$ -Anteil, während B sein $\frac{1}{2}$ behält. 4.2 Typische Anwendungs-/Sperrgrenzen im Fall
3. Spätere Testamente oder Äußerungen des überlebenden Ehegatten (z.B. Einzeltestament zugunsten B) sind nur als Indizien für den ursprünglichen Willen

verwertbar, nicht um diesen nachträglich „umzuschreiben“.

4. § 2069 BGB bestimmt: Fällt ein bedachter Abkömmling nach Testamentserrichtung weg, sind im Zweifel dessen Abkömmlinge bedacht, soweit sie auch bei gesetzlicher Erbfolge an seine Stelle treten würden.
5. Spätere Entfremdungen oder Konflikte mit den Enkeln nach Testamentserrichtung reichen regelmäßig nicht aus, um einen bereits bei Errichtung bestehenden gegenteiligen Willen sicher festzustellen.
6. § 2069 BGB ist eine reine Zweifelsregel; sie greift nur, wenn die vorrangige individuelle Auslegung keinen gegenteiligen oder spezielleren Willen ergibt.
7. Ein sicher feststellbarer Wille, die Enkel bewusst auszuschließen (z.B. explizite gegenteilige Regelung oder eindeutige Umstände), ist nicht ersichtlich.
8. Vorrangig ist immer die individuelle Auslegung nach §§ 133, 2084 BGB; Zweifelsregeln greifen erst, wenn danach kein sicheres Ergebnis vorliegt.
9. 2015 setzt der überlebende Ehegatte in einem Einzeltestament nur Kind B zum Alleinerben ein und erwähnt die Enkel E1 und E2 nicht.
10. Seine Kinder E1 und E2 wären gesetzliche Erben A's und träten bei gesetzlicher Erbfolge an seine Stelle.
11. Kind A verstirbt 2010 nach Testamentserrichtung und hinterlässt zwei Kinder (Enkel E1, E2).

18. OLG Frankfurt 20. Zivilsenat – 01.07.2021 – 20 W 75/19

- **Datum:** 01.07.2021
- **Gericht:** OLG Frankfurt 20. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 20 W 75/19
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Berücksichtigung von "Schwarzgeld" bei der Testamentsauslegung
- **Normen:** § 133 BGB, § 1922 Abs 1 BGB, § 1937 BGB, § 1939 BGB, § 2084 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 8

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Alle genannten Normen (§§ 2067, 2069, 2087, 2094, 2102, 2269, 2270 BGB) sind Auslegungsregeln „im Zweifel“ ; sie greifen ausschließlich, wenn der wirkliche bzw. mutmaßliche Wille nach allgemeinen Auslegungsgrundsätzen nicht sicher festgestellt werden kann.

2. § 2087 Abs. 2 BGB (Erbeinsetzung/Vermächtnis): Die Zuordnung von Einzelzuwendungen zu Erbeinsetzung oder Vermächtnis erfolgt vorrangig durch individuelle Auslegung; die Zweifelsregel des § 2087 Abs. 2 greift erst subsidiär.
3. Vorher ist aus dem Gesamtzusammenhang des Testaments und den Umständen zu klären, ob der Erblasser den Bedachten tatsächlich als Gesamtrechtsnachfolger oder nur als Vermächtnisnehmer einsetzen wollte.
4. § 2087 BGB ist eine bloße Auslegungsregel, keine gesetzliche Vermutung; sie greift nur, wenn der wahre Wille trotz individueller Auslegung nicht feststellbar ist. Typische Anwendungsgrenzen
5. Wegen der Formstrenge muss ein aus äußeren Umständen hergeleiteter Wille zumindest andeutungsweise im Testament Ausdruck gefunden haben (Andeutungserfordernis).
6. Erst wenn danach noch Zweifel verbleiben, dürfen die gesetzlichen Auslegungsregeln des Erbrechts (Zweifelsregeln) herangezogen werden.
7. Zuwendung einzelner Gegenstände ist im Zweifel kein Erbeinsetzung, selbst wenn der Bedachte als „Erbe“ bezeichnet ist. Anwendungsrang
8. Zuwendung „des Vermögens“ oder eines Bruchteils ist im Zweifel Erbeinsetzung, auch ohne die Bezeichnung „Erbe“.

19. KG Berlin 19. Zivilsenat – 04.02.2021 – 19 W 1118/20

- **Datum:** 04.02.2021
- **Gericht:** KG Berlin 19. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 19 W 1118/20
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Voraussetzungen für gemeinschaftliches wechselbezügliches Testament
- **Normen:** § 2265 BGB, § 2267 S 1 BGB, § 2269 Abs 1 BGB, § 2270 Abs 1 BGB, § 2270 Abs 2 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 4

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Enthält ein gemeinschaftliches Testament gegenseitige Alleinerbeneinsetzung und eine Verfügung „nach dem Tod des Überlebenden fällt der beiderseitige Nachlass an unsere Kinder“, wird im Zweifel von der Einheitslösung ausgegangen (§ 2269 Abs. 1 BGB).
2. Einheitslösung bedeutet: Der Längerlebende wird Vollerbe; sein Eigenvermögen und

der Nachlass des Erstversterbenden bilden eine einheitliche Masse, die beim Tod des Längerlebenden als ein Nachlass auf die Schlusserben übergeht.

3. Bei Berliner Testamenten wird regelmäßig von einer Schlusserbeneinsetzung der gemeinsamen Kinder ausgegangen, wenn die Ehegatten sich gegenseitig zu Alleinerben und „unsere Kinder“ als Erben des Längstlebenden einsetzen.
4. Ehegatten errichten 1989 ein Berliner Testament: „Wir setzen uns gegenseitig zu Alleinerben ein. Nach dem Tode des Überlebenden soll der Nachlass zu gleichen Teilen an unsere Kinder A und B fallen.“

20. OLG Hamm 10. Zivilsenat – 27.01.2021 – I-10 W 71/20, 10 W 71/20

- **Datum:** 27.01.2021
- **Gericht:** OLG Hamm 10. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** I-10 W 71/20, 10 W 71/20
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Wegfall der Einsetzung als Schlusserben durch die Geltendmachung des Pflichtteils von dem in einem Ehegattentestament mit Verwirkungsklausel zum Schlusserben eingesetzten Abkömmling nach dem ersten Todesfall
- **Normen:** § 2087 Abs 2 BGB, § 2094 BGB, § 2258 BGB, § 2270 BGB, § 2271 Abs 2 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 2

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Die Rechtsprechung und Literatur unterscheiden insbesondere zwischen einfachen/automatischen Ausschlussklauseln, fakultativen Klauseln (Änderungsvorbehalt) und qualifizierten/jastrowschen Klauseln mit zusätzlichen Vermächtnissen zugunsten „loyaler“ Kinder.
2. Bei einem betagten Vermächtnis zugunsten „loyaler“ Kinder (jastrowsche Klausel) wird empfohlen, ausdrückliche Ersatzvermächtnisnehmer zu bestimmen, um § 2160 BGB zu vermeiden.

21. OLG Braunschweig 3. Zivilsenat – 14.05.2020 – 3 W 74/20

- **Datum:** 14.05.2020
- **Gericht:** OLG Braunschweig 3. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 3 W 74/20

- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Nacherbenvermerk im Erbschein nach Veräußerung der Nacherbenrechte an den Vorerben
- **Normen:** § 133 BGB, § 2069 BGB, § 2108 Abs 2 S 1 BGB, § 63 Abs 1 FamFG, § 70 Abs 2 S 1 FamFG, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 3

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Oft sind Berliner Testamente sprachlich untechnisch („Nach meinem Tod soll das vorhandene Vermögen an unsere Kinder fallen“); ob dies Erbeinsetzung oder Vermächtnis ist, wird durch Auslegung geklärt, wobei § 2087 Abs. 1 BGB als Zweifelsregel stützt, dass die Zuwendung „des Vermögens“ bzw. eines Bruchteils regelmäßig Erbeinsetzung bedeutet.
2. Einheitslösung bedeutet: Der Längerlebende wird Vollerbe; sein Eigenvermögen und der Nachlass des Erstversterbenden bilden eine einheitliche Masse, die beim Tod des Längerlebenden als ein Nachlass auf die Schlusserben übergeht.
3. Die Gerichte nutzen § 2087 Abs. 1 BGB zur Bestätigung, dass Kinder, denen das „Vermögen“ oder der „Nachlass“ zugewandt ist, Schlusserben und nicht bloße Vermächtnisnehmer sind. Relevanz im Beispiel:

22. AG Kiel – 16.09.2019 – 1 VI 1211/19

- **Datum:** 16.09.2019
- **Gericht:** AG Kiel
- **Aktenzeichen:** 1 VI 1211/19
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Erbrecht: Auslegung eines gemeinschaftlichen Testaments bei Beteiligung eines vor dem 1. Juli 1949 geborenen und nichtehelichen Kindes
- **Normen:** § 133 BGB, § 157 BGB, § 1922 Abs 1 BGB, § 1924 Abs 1 BGB, § 2069 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 1

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Die Norm gilt ausdrücklich auch bei Schlusserbeneinsetzung im gemeinschaftlichen Testament.

23. OLG Köln 2. Zivilsenat – 01.07.2019 – I-2 Wx 168/19, I-2 Wx 172 -

175/19, I-2 Wx 172/19, I-2 Wx 173/19, I-2 Wx 174/19, ...

- **Datum:** 01.07.2019
- **Gericht:** OLG Köln 2. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** I-2 Wx 168/19, I-2 Wx 172 - 175/19, I-2 Wx 172/19, I-2 Wx 173/19, I-2 Wx 174/19, ...
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Gemeinschaftliches Testament: Wechselbezüglichkeit einer nicht ausdrücklichen Ersatzerbeneinsetzung; ergänzende Auslegung des gemeinschaftlichen Testaments
- **Normen:** § 2069 BGB, § 2269 BGB, § 2270 Abs 2 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 9

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Das Einzeltestament 2015 ist also hinsichtlich der Abkehr von den Enkeln wirksam; hinsichtlich der (weiterhin) wechselbezüglichen Einsetzung B's als Schlusserbe aber nur insoweit, wie dies mit der ursprünglichen Bindung vereinbar ist (B bleibt jedenfalls Schlusserbe).
2. Selbst wenn im Berliner Testament nicht ausdrücklich „Erben“ steht, sondern nur „Nachlass soll an unsere Kinder fallen“, werden A und B als Schlusserben angesehen; dies ist Voraussetzung dafür, dass § 2069 BGB überhaupt „Ersatzerben“ nachrücken lassen kann.
3. Das bedeutet: Die Enkel, die nur aufgrund der Zweifelsregel des § 2069 BGB als Ersatzerben eingetreten sind, sind nicht automatisch wechselbezüglich eingesetzt; es fehlt an einer tragfähigen Willensbasis für eine Bindung. Konsequenz im Beispielsfall:
4. Spätere Entfremdungen oder Konflikte mit den Enkeln nach Testamentserrichtung reichen regelmäßig nicht aus, um einen bereits bei Errichtung bestehenden gegenteiligen Willen sicher festzustellen.
5. Die Rechtsprechung stellt klar: Die über § 2069 BGB konstruierte Ersatzerbenstellung darf nicht ihrerseits über § 2270 Abs. 2 BGB als wechselbezüglich fingiert werden („Kumulationsverbot“).
6. Der überlebende Ehegatte bleibt insoweit testierfrei und kann in einem späteren Einzeltestament die Enkel als Ersatzerben ausschließen und etwa nur B als Schlusserben einsetzen.
7. Ein sicher feststellbarer Wille, die Enkel bewusst auszuschließen (z.B. explizite gegenteilige Regelung oder eindeutige Umstände), ist nicht ersichtlich.
8. A's Einsetzung als Schlusserbe ist für den überlebenden Ehegatten bindend, nicht aber

die daraus per § 2069 BGB abgeleitete Stellung von E1 und E2.

9. 2015 setzt der überlebende Ehegatte in einem Einzeltestament nur Kind B zum Alleinerben ein und erwähnt die Enkel E1 und E2 nicht.

24. Thüringer Oberlandesgericht 6. Zivilsenat – 31.07.2018 – 6 W 14/16

- **Datum:** 31.07.2018
- **Gericht:** Thüringer Oberlandesgericht 6. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 6 W 14/16
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Testamentsauslegung: Anforderungen an die Auslegung bei Verwendung rechtlicher Fachbegriffe
- **Normen:** § 133 BGB, § 2084 BGB, § 2100 BGB, § 2139 BGB, § 2142 Abs 2 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 12

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Im reinen Berliner Testament der Einheitslösung liegt jedoch keine ausdrückliche Vor- und Nacherbschaft des Schlusserben vor, sondern eine unmittelbare Schlusserbeneinsetzung beim Tod des Längstlebenden; § 2102 ist daher im Beispielsfall nicht unmittelbar einschlägig. Nur wenn die Gestaltung ausdrücklich als Vor- und Nacherbschaft gewählt worden wäre, würde § 2102 dazu führen, dass der Nacherbe zugleich Ersatzerbe des Vorerben ist; fällt dann der Vorerbe weg (z.B. Ausschlagung), wird der Nacherbe Vollerbe.
2. Die Schlusserbeneinsetzung von A und B ist für den Längerlebenden grundsätzlich bindend; ein späteres Einzeltestament, das B allein zum Schlusserben macht, ist insoweit mit § 2271 Abs. 2 BGB unvereinbar. 5.2 Keine Bindung der nur kraft § 2069 BGB entstandenen Ersatzerbenstellung der Enkel
3. Selbst wenn im Berliner Testament nicht ausdrücklich „Erben“ steht, sondern nur „Nachlass soll an unsere Kinder fallen“, werden A und B als Schlusserben angesehen; dies ist Voraussetzung dafür, dass § 2069 BGB überhaupt „Ersatzerben“ nachrücken lassen kann.
4. Kraft § 2069 BGB rücken E1 und E2 als Ersatzerben in die Schlusserbenstellung des vorverstorbenen A ein; sie teilen sich dessen $\frac{1}{2}$ -Anteil, während B sein $\frac{1}{2}$ behält. 4.2 Typische Anwendungs-/Sperrgrenzen im Fall
5. § 2102 Abs. 1 BGB bestimmt, dass die Einsetzung als Nacherbe im Zweifel auch die Einsetzung als Ersatzerbe enthält; die Rechtsprechung wendet die Norm insbesondere

in Vor-/Nacherben-Konstellationen an.

6. Die Rechtsprechung stellt klar: Die über § 2069 BGB konstruierte Ersatzerbenstellung darf nicht ihrerseits über § 2270 Abs. 2 BGB als wechselbezüglich fingiert werden („Kumulationsverbot“).
7. A's Einsetzung als Schlusserbe ist für den überlebenden Ehegatten bindend, nicht aber die daraus per § 2069 BGB abgeleitete Stellung von E1 und E2.
8. Eine ausdrückliche Ersatzerbenregelung für den Fall des Vorversterbens eines Kindes fehlt; das Testament weist insoweit eine Lücke auf.
9. 2015 setzt der überlebende Ehegatte in einem Einzeltestament nur Kind B zum Alleinerben ein und erwähnt die Enkel E1 und E2 nicht.
10. A ist als Abkömmling des Ehegatten im Testament als Schlusserbe bedacht worden und ist nach Testamentserrichtung weggefallen.
11. Die Norm gilt ausdrücklich auch bei Schlusserbeneinsetzung im gemeinschaftlichen Testament.
12. Kind A schlägt die ihm angefallene Schlusserbschaft wirksam aus.

25. KG Berlin 6. Zivilsenat – 06.04.2018 – 6 W 13/18

- **Datum:** 06.04.2018
- **Gericht:** KG Berlin 6. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 6 W 13/18
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Auslegung eines gemeinschaftlichen Testaments: Schlusserbenstellung der Abkömmlinge; Behandlung einer Erbbauheimstätte; Wechselbezüglichkeit der Verfügungen
- **Normen:** § 133 BGB, § 157 BGB, § 2270 Abs 1 BGB, § 2270 Abs 2 BGB, § 2271 Abs 1 S 1 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 6

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Oft sind Berliner Testamente sprachlich untechnisch („Nach meinem Tod soll das vorhandene Vermögen an unsere Kinder fallen“); ob dies Erbeinsetzung oder Vermächtnis ist, wird durch Auslegung geklärt, wobei § 2087 Abs. 1 BGB als Zweifelsregel stützt, dass die Zuwendung „des Vermögens“ bzw. eines Bruchteils regelmäßig Erbeinsetzung bedeutet.

2. Selbst wenn im Berliner Testament nicht ausdrücklich „Erben“ steht, sondern nur „Nachlass soll an unsere Kinder fallen“, werden A und B als Schlusserben angesehen; dies ist Voraussetzung dafür, dass § 2069 BGB überhaupt „Ersatzerben“ nachrücken lassen kann.
3. Bei Berliner Testamenten wird regelmäßig von einer Schlusserbeneinsetzung der gemeinsamen Kinder ausgegangen, wenn die Ehegatten sich gegenseitig zu Alleinerben und „unsere Kinder“ als Erben des Längstlebenden einsetzen.
4. Ob Verfügungen in einem Berliner Testament wechselbezüglich sind, ist zunächst individuell auszulegen; nur wenn dies nicht zum sicheren Ergebnis führt, greift § 2270 Abs. 2 BGB als Zweifelsregel ein.
5. Die Gerichte nutzen § 2087 Abs. 1 BGB zur Bestätigung, dass Kinder, denen das „Vermögen“ oder der „Nachlass“ zugewandt ist, Schlusserben und nicht bloße Vermächtnisnehmer sind. Relevanz im Beispiel:
6. Das Berliner Testament enthält eine wirksame Schlusserbeneinsetzung von A und B zu je ½ nach dem Letztversterbenden.

26. KG Berlin 26. Zivilsenat – 13.12.2017 – 26 W 45/16

- **Datum:** 13.12.2017
- **Gericht:** KG Berlin 26. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 26 W 45/16
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Erbscheinssache: Verweisung einer letztwilligen Verfügung auf ein anderes Schriftstück
- **Normen:** § 2247 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 11

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Die Auslegung von Testamenten ist Aufgabe des Tatrichters ; Rechtsmittelgerichte prüfen nur, ob die Auslegung mit gesetzlichen Auslegungsregeln vereinbar ist, den Wortlaut nicht verletzt, alle wesentlichen Umstände berücksichtigt und nach Denkgesetzen und Lebenserfahrung möglich ist.
2. Die Bezugnahme auf außerhalb des Testaments befindliche Schriftstücke ist unschädlich, wenn das verweisende Testament seinerseits formwirksam und aus sich heraus verständlich ist und die Bezugnahme nur der Erläuterung des bereits formwirksam erklärten Willens dient.

3. Verweisende Testamente dürfen auf nicht formgültige Schriftstücke Bezug nehmen, wenn das verweisende Testament selbst formwirksam und aus sich heraus verständlich ist; die Bezugnahme dient dann lediglich der Auslegung des bereits formwirksam erklärten Willens.
4. § 2084 BGB (wohlwollende Auslegung): Bei mehrdeutiger letztwilliger Verfügung ist die Auslegung zu wählen, die die Verfügung wirksam erhält; dies ergänzt die allgemeinen Regeln, ändert aber nicht das Ziel der Willensermittlung.
5. Ziel der Auslegung ist stets die Ermittlung des wirklichen Willens des Erblassers; der Wortlaut ist Ausgangspunkt, aber nicht bindend, maßgeblich ist das subjektive Begriffsverständnis des Testierenden.
6. Der gesamte Inhalt der Urkunde ist als Ganzes zu würdigen; einzubeziehen sind alle Nebenumstände, auch außerhalb der Testamentsurkunde (Briefe, Äußerungen, Verhalten).
7. Wegen des Formerfordernisses muss der außerhalb der Urkunde ermittelte Wille zumindest andeutungsweise im Testament Ausdruck gefunden haben (Andeutungsgrundsatz).
8. Zur Ermittlung des Willens ist der gesamte Urkundentext unter Einbeziehung aller Nebenumstände, auch solcher außerhalb der Testamentsurkunde, zu berücksichtigen.
9. Wegen der Formstrenge muss ein aus äußeren Umständen hergeleiteter Wille zumindest andeutungsweise im Testament Ausdruck gefunden haben (Andeutungserfordernis).
10. Maßgeblich ist der wirkliche Wille des Erblassers; vom Wortlaut ist auszugehen, aber nicht „am buchstäblichen Sinn“ zu haften.
11. § 2084 BGB : Bei mehrdeutiger Verfügung ist die Deutung zu wählen, die die Verfügung wirksam erhält (wohlwollende Auslegung).

27. OLG Düsseldorf 3. Zivilsenat – 08.11.2017 – I-3 Wx 295/16, 3 Wx 295/16

- **Datum:** 08.11.2017
- **Gericht:** OLG Düsseldorf 3. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** I-3 Wx 295/16, 3 Wx 295/16
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Nachlasssache: Auslegung eines Ehegattentestaments im Hinblick auf den einer verstobenen Erbin zugewandten Anteil

- **Normen:** § 157 BGB, § 2094 Abs 1 S 1 BGB, § 2096 BGB, § 2099 BGB, § 352e Abs 3 FamFG, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 3

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Nur für Abkömmlinge des Erblassers selbst : Auf Seitenlinie (Neffen/Nichten etc.) ist § 2069 BGB weder direkt noch analog anwendbar, weil es dort an der zugrunde liegenden Lebenserfahrung fehlt.
2. Erst wenn sich aus Auslegung weder Ersatzerbenberufung noch anderer Wille ergibt, greift § 2094 BGB als dispositive Zweifelsregel. Typische Anwendungsgrenzen
3. Vorrangig ist zu prüfen, ob ein Ersatzerbe bestimmt ist; dessen Recht geht dem Anwachsungsrecht vor.

28. OLG München 34. Zivilsenat – 04.08.2016 – 34 Wx 139/16

- **Datum:** 04.08.2016
- **Gericht:** OLG München 34. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 34 Wx 139/16
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Konkurrenz eines späteren öffentlichen Testaments des überlebenden Ehegatten mit einem früheren eigenhändigen Ehegattentestament: Grundbuchberichtigung im Erbfall
- **Normen:** § 2087 BGB, § 2247 BGB, § 2267 BGB, § 2270 BGB, § 22 GBO, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 2

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Ob und in welchem Umfang Anordnungen wechselbezüglich sind, richtet sich ausschließlich nach dem übereinstimmenden Ehegattenwillen im Zeitpunkt der Testamentserrichtung; fehlen klare Anordnungen, ist dies durch Auslegung für jede Verfügung gesondert zu klären, bevor § 2270 Abs. 2 herangezogen wird.
2. § 2270 Abs. 2 BGB (Wechselbezüglichkeit im Zweifel): Die Norm wirkt als Zweifelsregel nur, wenn sich der übereinstimmende Wille der Ehegatten zur Wechselbezüglichkeit durch Auslegung nicht sicher feststellen lässt.

29. Schleswig-Holsteinisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat – 06.06.2016 – 3 Wx 1/16

- **Datum:** 06.06.2016
- **Gericht:** Schleswig-Holsteinisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 3 Wx 1/16
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Ehegattentestament: Auslegung im Sinne der Einheitslösung trotz der Wortwahl "befreiter Vorerbe"
- **Normen:** § 133 BGB, § 2084 BGB, § 2100 BGB, § 2247 BGB, § 2269 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 5

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Häufig werden Kinder ohne ausdrückliche Benennung als Schlusserben verstanden; ob eine Schlusserbfolge nach dem Längstlebenden angeordnet ist, bestimmt sich vorrangig durch individuelle Auslegung, hilfsweise durch Zweifelsregeln (u.a. § 2102 Abs. 1 BGB und § 2269 BGB). VI. Erbverträge
2. Trennungslösung: Soll das Vermögen beim Tod des Längstlebenden wieder in die ursprünglichen Vermögensmassen auseinanderfallen, liegt Vor-/Nacherbschaft nahe; hierzu ist vorrangig individuell zu prüfen, ob die Ehegatten ihr Vermögen als Einheit ansahen.
3. Einheitslösung (Regelfall nach § 2269 BGB): ○ Überlebender wird Vollerbe des Erstversterbenden, Vermögen beider Ehegatten bildet eine einheitliche Masse, Kinder sind Schlusserben des Längstlebenden.
4. § 2269 Abs. 1 BGB ist eine Auslegungsregel für das klassische Ehegattentestament („Berliner Testament“); sie greift nur, wenn die individuelle Auslegung keine klare Lösung ergibt.
5. Bei gemeinschaftlichen Testamenten ist auf den gemeinschaftlichen Willen der Ehegatten im Zeitpunkt der Errichtung abzustellen.

30. KG Berlin 6. Zivilsenat – 22.12.2015 – 6 W 136/15

- **Datum:** 22.12.2015
- **Gericht:** KG Berlin 6. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 6 W 136/15
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Testamentsauslegung: Erbeinsetzung durch Zuwendung unterschiedlich gestaffelter Beträge an verschiedene Personen; Differenz zwischen dem bezifferten Vermögen und den zugeordneten Beträgen; Unterscheidung zwischen den Begriffen Nachlass und Vermögen

- **Normen:** § 133 BGB, § 2084 BGB, § 2087 Abs 2 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 4

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. § 2087 Abs. 2 BGB gilt nur „im Zweifel“; vorrangig ist individuell zu prüfen, ob der Erblasser den Bedachten zur Gesamtnachfolge machen wollte (Erbeinsetzung) oder nur schuldrechtliche Ansprüche zuwenden wollte (Vermächtnis).
2. § 2087 Abs. 2 BGB (Erbeinsetzung/Vermächtnis): Die Zuordnung von Einzelzuwendungen zu Erbeinsetzung oder Vermächtnis erfolgt vorrangig durch individuelle Auslegung; die Zweifelsregel des § 2087 Abs. 2 greift erst subsidiär.
3. Wegen des Formerfordernisses muss der außerhalb der Urkunde ermittelte Wille zumindest andeutungsweise im Testament Ausdruck gefunden haben (Andeutungsgrundsatz).
4. Die fehlende oder unrichtige Verwendung der Begriffe „Erbe“/„Vermächtnis“ ist nicht entscheidend; maßgeblich ist der erkennbare Wille.

31. OLG Bamberg 4. Zivilsenat – 06.11.2015 – 4 W 105/15

- **Datum:** 06.11.2015
- **Gericht:** OLG Bamberg 4. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 4 W 105/15
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Erbscheinsverfahren: Wechselbezüglichkeit der beiderseitigen Schlusserbeneinsetzungen im Berliner Testament; Auslegungsgrundsätze in Bezug auf nachfolgende Willensbekundungen des überlebenden Ehegatten; (Rechts-)Irrtum des Erblassers über die Bindungswirkung wechselbezüglicher Verfügungen; sog.
- **Normen:** § 133 BGB, § 157 BGB, § 2270 Abs 2 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 11

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Ob und in welchem Umfang Anordnungen wechselbezüglich sind, richtet sich ausschließlich nach dem übereinstimmenden Ehegattenwillen im Zeitpunkt der Testamenterrichtung; fehlen klare Anordnungen, ist dies durch Auslegung für jede Verfügung gesondert zu klären, bevor § 2270 Abs. 2 herangezogen wird.
2. Selbst wenn im Berliner Testament nicht ausdrücklich „Erben“ steht, sondern nur „Nachlass soll an unsere Kinder fallen“, werden A und B als Schlusserben angesehen; dies ist Voraussetzung dafür, dass § 2069 BGB überhaupt „Ersatzerben“ nachrücken

lassen kann.

3. Für typische Berliner Testamente (gegenseitige Alleinerbeneinsetzung, gemeinsame Kinder als Schlusserben) wird die Schlusserbeneinsetzung der Kinder regelmäßig als wechselbezüglich angesehen, ggf. gestützt auf § 2270 Abs. 2 BGB.
4. § 2270 Abs. 2 BGB (Wechselbezüglichkeit im Zweifel): Die Norm wirkt als Zweifelsregel nur, wenn sich der übereinstimmende Wille der Ehegatten zur Wechselbezüglichkeit durch Auslegung nicht sicher feststellen lässt.
5. Die Auslegung hat sich am Wortlaut („unsere Kinder ... zu gleichen Teilen“), der Testiersituation und der Nachlassplanung (Versorgung des Längerlebenden, endgültige Zuwendung an die Kinder) zu orientieren.
6. § 2269 BGB bleibt Ausgangspunkt für die Einordnung als Berliner Testament (Einheitslösung), steuert aber die Frage der Ersatzerbenstellung selbst nicht; diese wird über Auslegung und § 2097 BGB gelöst.
7. Ob Verfügungen in einem Berliner Testament wechselbezüglich sind, ist zunächst individuell auszulegen; nur wenn dies nicht zum sicheren Ergebnis führt, greift § 2270 Abs. 2 BGB als Zweifelsregel ein.
8. Die Schlusserbeneinsetzung von A und B ist wechselbezüglich; diese Bindung betrifft jedoch die ursprüngliche Einsetzung, nicht die Frage, wer nach der Ausschlagung des A an seine Stelle tritt.
9. Fehlt jede Ersatzregelung, kommt keine Anwachsung in Betracht, weil keine Miterben existieren; dann tritt nach § 1953 i.V.m. § 59 jurisPK-BGB gesetzliche Erbfolge ein.
10. Nach § 2269 Abs. 1 BGB wird der Dritte (Schlusserbe) im Zweifel als Erbe des zuletzt versterbenden Ehegatten für den gesamten Nachlass eingesetzt (Einheitsprinzip).
11. Kind A schlägt die ihm angefallene Schlusserbschaft wirksam aus.

32. OLG Frankfurt 21. Zivilsenat – 11.09.2015 – 21 W 55/15

- **Datum:** 11.09.2015
- **Gericht:** OLG Frankfurt 21. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 21 W 55/15
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Auslegung eines gemeinschaftlichen Testaments hinsichtlich der Einsetzung der Kinder vorverstorbenen Abkömmlinge als Ersatzerben
- **Normen:** § 2069 BGB, § 2270 Abs 2 BGB

- **Aussagen im Rechercheergebnis: 7**

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Das Einzeltestament 2015 ist also hinsichtlich der Abkehr von den Enkeln wirksam; hinsichtlich der (weiterhin) wechselbezüglichen Einsetzung B's als Schlusserbe aber nur insoweit, wie dies mit der ursprünglichen Bindung vereinbar ist (B bleibt jedenfalls Schlusserbe).
2. Selbst wenn im Berliner Testament nicht ausdrücklich „Erben“ steht, sondern nur „Nachlass soll an unsere Kinder fallen“, werden A und B als Schlusserben angesehen; dies ist Voraussetzung dafür, dass § 2069 BGB überhaupt „Ersatzerben“ nachrücken lassen kann.
3. Das bedeutet: Die Enkel, die nur aufgrund der Zweifelsregel des § 2069 BGB als Ersatzerben eingetreten sind, sind nicht automatisch wechselbezüglich eingesetzt; es fehlt an einer tragfähigen Willensbasis für eine Bindung. Konsequenz im Beispielsfall:
4. Die Rechtsprechung stellt klar: Die über § 2069 BGB konstruierte Ersatzerbenstellung darf nicht ihrerseits über § 2270 Abs. 2 BGB als wechselbezüglich fingiert werden („Kumulationsverbot“).
5. Der überlebende Ehegatte bleibt insoweit testierfrei und kann in einem späteren Einzeltestament die Enkel als Ersatzerben ausschließen und etwa nur B als Schlusserben einsetzen.
6. A's Einsetzung als Schlusserbe ist für den überlebenden Ehegatten bindend, nicht aber die daraus per § 2069 BGB abgeleitete Stellung von E1 und E2.
7. 2015 setzt der überlebende Ehegatte in einem Einzeltestament nur Kind B zum Alleinerben ein und erwähnt die Enkel E1 und E2 nicht.

33. LG Wuppertal 8. Zivilkammer – 10.09.2015 – 8 S 28/15

- **Datum:** 10.09.2015
- **Gericht:** LG Wuppertal 8. Zivilkammer
- **Aktenzeichen:** 8 S 28/15
- **Entscheidungsart:** Urteil
- **Titel:** Allgemeine Geschäftsbedingungen einer Bank: Nachweis der Erbenstellung durch Vorlage eines Erbscheins
- **Normen:** Nr 5 Abs 1 SparkAGB, § 280 Abs 1 BGB, § 307 Abs 1 BGB, § 307 Abs 2 BGB, § 1922 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis: 5**

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Stirbt etwa der überlebende Ehegatte vor Eintritt des Nacherbfalls oder schlägt er aus, führt § 2102 Abs. 1 BGB dazu, dass die als Nacherben eingesetzten Kinder (bzw. deren Ersatzerben) unmittelbar Vollerben nach dem erstversterbenden Ehegatten werden. 6.2 Kombination mit § 2069 BGB im Vor-/Nacherben-Szenario
2. Ehegatten setzen sich in einem gemeinschaftlichen Testament ausdrücklich gegenseitig zu Vorerben und Kinder A und B zu Nacherben „beim Tode des Überlebenden“, ohne die Erbfolge nach dem Längstlebenden ausdrücklich zu regeln. 6.1 Ersatzerbenstellung als Vollerben nach § 2102 Abs. 1 BGB
3. Auch hier gilt jedoch: Die so gewonnene Ersatzerbenstellung ist für sich genommen noch nicht wechselbezüglich; ein bloßes Zusammenspiel von § 2102 und § 2270 Abs. 2 als Doppel-Fiktion ist dogmatisch umstritten und jedenfalls nicht ohne sorgfältige Willensprüfung zulässig.
4. Greift die Zweifelsregel, wird der eingesetzte Nacherbe zugleich als Ersatzerbe des Vorerben angesehen; fällt der Vorerbe weg, soll der Nacherbe Vollerbe werden. Übertragung auf den Fall:
5. Nach gefestigter Rechtsprechung ist § 2102 Abs. 1 BGB auch auf gemeinschaftliche Testamente mit Vor-/Nacherbschaft anwendbar.

34. OLG Düsseldorf 3. Zivilsenat – 29.07.2015 – I-3 Wx 86/15, 3 Wx 86/15

- **Datum:** 29.07.2015
- **Gericht:** OLG Düsseldorf 3. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** I-3 Wx 86/15, 3 Wx 86/15
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Auslegung eines Ehegattentestaments: Hypothetischer Erblasserwille bei Vorsterben eines der zu Schlusserben bestimmten Kinder
- **Normen:** § 2069 BGB, § 2084 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 15

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Selbst wenn im Berliner Testament nicht ausdrücklich „Erben“ steht, sondern nur „Nachlass soll an unsere Kinder fallen“, werden A und B als Schlusserben angesehen; dies ist Voraussetzung dafür, dass § 2069 BGB überhaupt „Ersatzerben“ nachrücken lassen kann.

2. Bei Berliner Testamenten wird regelmäßig von einer Schlusserbeneinsetzung der gemeinsamen Kinder ausgegangen, wenn die Ehegatten sich gegenseitig zu Alleinerben und „unsere Kinder“ als Erben des Längstlebenden einsetzen.
3. Kraft § 2069 BGB rücken E1 und E2 als Ersatzerben in die Schlusserbenstellung des vorverstorbenen A ein; sie teilen sich dessen $\frac{1}{2}$ -Anteil, während B sein $\frac{1}{2}$ behält. 4.2 Typische Anwendungs-/Sperrgrenzen im Fall
4. § 2069 BGB bestimmt: Fällt ein bedachter Abkömmling nach Testamentserrichtung weg, sind im Zweifel dessen Abkömmlinge bedacht, soweit sie auch bei gesetzlicher Erbfolge an seine Stelle treten würden.
5. Ehegatten errichten 1989 ein Berliner Testament: „Wir setzen uns gegenseitig zu Alleinerben ein. Nach dem Tode des Überlebenden soll der Nachlass zu gleichen Teilen an unsere Kinder A und B fallen.“
6. A und B sind Schlusserben des gesamten beim Tod des Längerlebenden vorhandenen Gesamtvermögens; die Frage der Ersatzerbfolge bei Wegfall von A stellt sich auf dieser Ebene.
7. § 2069 BGB ist eine reine Zweifelsregel; sie greift nur, wenn die vorrangige individuelle Auslegung keinen gegenteiligen oder spezielleren Willen ergibt.
8. Ein sicher feststellbarer Wille, die Enkel bewusst auszuschließen (z.B. explizite gegenteilige Regelung oder eindeutige Umstände), ist nicht ersichtlich.
9. Eine ausdrückliche Ersatzerbenregelung für den Fall des Vorversterbens eines Kindes fehlt; das Testament weist insoweit eine Lücke auf.
10. 2015 setzt der überlebende Ehegatte in einem Einzeltestament nur Kind B zum Alleinerben ein und erwähnt die Enkel E1 und E2 nicht.
11. A ist als Abkömmling des Ehegatten im Testament als Schlusserbe bedacht worden und ist nach Testamentserrichtung weggefallen.
12. Das Berliner Testament enthält eine wirksame Schlusserbeneinsetzung von A und B zu je $\frac{1}{2}$ nach dem Letztversterbenden.
13. Seine Kinder E1 und E2 wären gesetzliche Erben A's und träten bei gesetzlicher Erbfolge an seine Stelle.
14. Kind A verstirbt 2010 nach Testamentserrichtung und hinterlässt zwei Kinder (Enkel E1, E2).
15. Die Norm gilt ausdrücklich auch bei Schlusserbeneinsetzung im gemeinschaftlichen

35. OLG Köln 3. Zivilsenat – 01.04.2014 – I-3 U 165/13, 3 U 165/13

- **Datum:** 01.04.2014
- **Gericht:** OLG Köln 3. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** I-3 U 165/13, 3 U 165/13
- **Entscheidungsart:** Urteil
- **Titel:** Gemeinschaftliches Testament: Verfügungsbefugnis des überlebenden Ehegatten; Voraussetzungen eines sog. lebzeitigen Eigeninteresses
- **Normen:** § 133 BGB, § 818 BGB, § 2269 BGB, § 2287 Abs 1 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 7

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Selbst wenn im Berliner Testament nicht ausdrücklich „Erben“ steht, sondern nur „Nachlass soll an unsere Kinder fallen“, werden A und B als Schlusserben angesehen; dies ist Voraussetzung dafür, dass § 2069 BGB überhaupt „Ersatzerben“ nachrücken lassen kann.
2. Enthält ein gemeinschaftliches Testament gegenseitige Alleinerbeneinsetzung und eine Verfügung „nach dem Tod des Überlebenden fällt der beiderseitige Nachlass an unsere Kinder“, wird im Zweifel von der Einheitslösung ausgegangen (§ 2269 Abs. 1 BGB).
3. § 2067 BGB : Die Bezeichnung „Verwandte“ ohne nähere Bestimmung meint im Zweifel die gesetzlichen Erben; hilft bei unbestimmten Formulierungen wie „entfernte Verwandte“ nur begrenzt. V. Gemeinschaftliche Testamente und Ehegattentestamente
4. Einheitslösung bedeutet: Der Längerlebende wird Vollerbe; sein Eigenvermögen und der Nachlass des Erstversterbenden bilden eine einheitliche Masse, die beim Tod des Längerlebenden als ein Nachlass auf die Schlusserben übergeht.
5. Die Auslegung hat sich am Wortlaut („unsere Kinder ... zu gleichen Teilen“), der Testiersituation und der Nachlassplanung (Versorgung des Längerlebenden, endgültige Zuwendung an die Kinder) zu orientieren.
6. Ehegatten errichten 1989 ein Berliner Testament: „Wir setzen uns gegenseitig zu Alleinerben ein. Nach dem Tode des Überlebenden soll der Nachlass zu gleichen Teilen an unsere Kinder A und B fallen.“
7. A und B sind Schlusserben des gesamten beim Tod des Längerlebenden vorhandenen Gesamtvermögens; die Frage der Ersatzerbfolge bei Wegfall von A stellt sich auf dieser Ebene.

36. Schleswig-Holsteinisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat – 27.01.2014 – 3 Wx 75/13

- **Datum:** 27.01.2014
- **Gericht:** Schleswig-Holsteinisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 3 Wx 75/13
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Ehegattentestament: Änderungsbefugnis bei wechselbezüglicher Verfügung
- **Normen:** § 2270 BGB, § 2271 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 7

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Fällt ein als (Ersatz-)Nacherbe eingesetzter Abkömmling weg, können nachrangig § 2069 BGB und § 2108 Abs. 2 BGB herangezogen werden, um dessen Abkömmlinge als (Ersatz-)Nacherben einzusetzen, sofern die individuelle Auslegung keinen klaren gegenteiligen Willen ergibt.
2. § 2069 BGB gilt nicht, wenn der Bedachte nicht zugleich gesetzlicher Erbe des Erblassers wäre oder wenn er aus freiem Entschluss wegfällt (z.B. Veräußerung Nacherbenanwartschaft); im Berliner-Testament-Beispiel liegt aber ein klassischer Wegfall durch Tod vor.
3. Selbst wenn im Berliner Testament nicht ausdrücklich „Erben“ steht, sondern nur „Nachlass soll an unsere Kinder fallen“, werden A und B als Schlusserben angesehen; dies ist Voraussetzung dafür, dass § 2069 BGB überhaupt „Ersatzerben“ nachrücken lassen kann.
4. Das bedeutet: Die Enkel, die nur aufgrund der Zweifelsregel des § 2069 BGB als Ersatzerben eingetreten sind, sind nicht automatisch wechselbezüglich eingesetzt; es fehlt an einer tragfähigen Willensbasis für eine Bindung. Konsequenz im Beispielsfall:
5. Der überlebende Ehegatte bleibt insoweit testierfrei und kann in einem späteren Einzeltestament die Enkel als Ersatzerben ausschließen und etwa nur B als Schlusserben einsetzen.
6. Seine Kinder E1 und E2 wären gesetzliche Erben A's und träten bei gesetzlicher Erbfolge an seine Stelle.
7. Die Norm gilt ausdrücklich auch bei Schlusserbeneinsetzung im gemeinschaftlichen Testament.

37. OLG Hamm 15. Zivilsenat – 05.11.2013 – I-15 W 17/13, 15 W 17/13

- **Datum:** 05.11.2013
- **Gericht:** OLG Hamm 15. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** I-15 W 17/13, 15 W 17/13
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Gemeinschaftliches Testament: Einseitiger Widerruf wechselbezüglicher Verfügungen gegenüber dem Betreuer des anderen Ehegatten
- **Normen:** § 2270 Abs 1 BGB, § 2271 Abs 2 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 4

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Bei typischen Berliner Testamenten wird nach § 2270 Abs. 2 BGB im Zweifel angenommen, dass wechselseitige Erbeinsetzungen und Schlusserbeneinsetzung miteinander wechselbezüglich sind.
2. Ob und in welchem Umfang Anordnungen wechselbezüglich sind, ist zunächst durch individuelle Auslegung für jede Verfügung gesondert zu ermitteln.
3. Bei gemeinschaftlichen Testamenten ist auf den gemeinschaftlichen Willen der Ehegatten im Zeitpunkt der Errichtung abzustellen.
4. Wechselbezüglich sind Verfügungen, die nach dem übereinstimmenden Willen der Ehegatten miteinander stehen und fallen sollen.

38. Schleswig-Holsteinisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat – 12.08.2013 – 3 Wx 27/13

- **Datum:** 12.08.2013
- **Gericht:** Schleswig-Holsteinisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 3 Wx 27/13
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Testamentsauslegung: Heranziehung mehrerer Zweifelsregeln bei Auslegung eines Ehegattentestamentes
- **Normen:** § 2069 BGB, § 2102 Abs 1 BGB, § 2270 Abs 2 Halbs 2 Alt 1 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 9

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Selbst wenn im Berliner Testament nicht ausdrücklich „Erben“ steht, sondern nur

„Nachlass soll an unsere Kinder fallen“, werden A und B als Schlusserben angesehen; dies ist Voraussetzung dafür, dass § 2069 BGB überhaupt „Ersatzerben“ nachrücken lassen kann.

2. Kraft § 2069 BGB rücken E1 und E2 als Ersatzerben in die Schlusserbenstellung des vorverstorbenen A ein; sie teilen sich dessen $\frac{1}{2}$ -Anteil, während B sein $\frac{1}{2}$ behält. 4.2 Typische Anwendungs-/Sperrgrenzen im Fall
3. § 2069 BGB bestimmt: Fällt ein bedachter Abkömmling nach Testamentserrichtung weg, sind im Zweifel dessen Abkömmlinge bedacht, soweit sie auch bei gesetzlicher Erbfolge an seine Stelle treten würden.
4. § 2069 BGB ist eine reine Zweifelsregel; sie greift nur, wenn die vorrangige individuelle Auslegung keinen gegenteiligen oder spezielleren Willen ergibt.
5. Eine ausdrückliche Ersatzerbenregelung für den Fall des Vorversterbens eines Kindes fehlt; das Testament weist insoweit eine Lücke auf.
6. 2015 setzt der überlebende Ehegatte in einem Einzeltestament nur Kind B zum Alleinerben ein und erwähnt die Enkel E1 und E2 nicht.
7. A ist als Abkömmling des Ehegatten im Testament als Schlusserbe bedacht worden und ist nach Testamentserrichtung weggefallen.
8. Seine Kinder E1 und E2 wären gesetzliche Erben A's und träten bei gesetzlicher Erbfolge an seine Stelle.
9. Kind A verstirbt 2010 nach Testamentserrichtung und hinterlässt zwei Kinder (Enkel E1, E2).

39. OLG München 31. Zivilsenat – 13.06.2013 – 31 Wx 267/12

- **Datum:** 13.06.2013
- **Gericht:** OLG München 31. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 31 Wx 267/12
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Ergänzende Auslegung eines Erbvertrages: Berufung des Ehegatten des kinderlos vorverstorbenen Abkömmlings als Ersatzerbe
- **Normen:** § 133 BGB, § 2084 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 2

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Nur für Abkömmlinge des Erblassers selbst : Auf Seitenlinie (Neffen/Nichten etc.) ist §

2069 BGB weder direkt noch analog anwendbar, weil es dort an der zugrunde liegenden Lebenserfahrung fehlt.

2. Keine analoge Anwendung zugunsten des Ehegatten eines weggefallenen Abkömmlings (z.B. Schwiegerkind als Ersatzerbe).

40. OLG Hamm 10. Zivilsenat – 28.02.2013 – I-10 U 71/12, 10 U 71/12

- **Datum:** 28.02.2013
- **Gericht:** OLG Hamm 10. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** I-10 U 71/12, 10 U 71/12
- **Entscheidungsart:** Urteil
- **Titel:** Berliner Testament: Auswirkungen einer so genannten „Pflichtteilsstrafklausel“ bei Geltendmachung des Pflichtteilsanspruch durch den Träger der Sozialhilfe
- **Normen:** § 2271 Abs 2 BGB, § 2303 Abs 1 BGB, § 93 Abs 1 SGB 12
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 4

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Zweck der Pflichtteilsstrafklausel ist regelmäßig, den längerlebenden Ehegatten vor Vermögensabfluss und persönlicher Belastung durch Pflichtteilsstreitigkeiten zu schützen und eine gleichmäßige Verteilung des Gesamtnachlasses im Schlusserbfall zu sichern.
2. Typisch ist die Anordnung, dass ein Abkömmling, der nach dem Tod des Erstversterbenden den Pflichtteil verlangt, beim Schlusserbfall auf den Pflichtteil beschränkt oder ganz von der Erbfolge ausgeschlossen ist.
3. Pflichtteilsstrafklauseln können selbst Teil der wechselbezüglichen, bindenden Schlusserbeneinsetzung sein; ihre spätere Abänderung durch den Überlebenden ist dann grundsätzlich ausgeschlossen.
4. Wird die Schlusserbeneinsetzung mit einer Pflichtteilsstrafklausel kombiniert, soll bei Pflichtteilsverlangen eines Schlusserben dessen Erbteil regelmäßig den übrigen Schlusserben anwachsen.

41. OLG Oldenburg (Oldenburg) 10. Zivilsenat – 20.12.2012 – 10 W 4/11

- **Datum:** 20.12.2012
- **Gericht:** OLG Oldenburg (Oldenburg) 10. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 10 W 4/11

- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Höfe- bzw. Erbrecht: Anzuwendendes Recht bei Erlöschen der Hofeigenschaft im Zeitraum der Vorerbschaft
- **Normen:** HöfeO, § 2066 BGB, § 2069 BGB, § 2106 BGB, § 2139 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 13

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Sind mehrere Erben so eingesetzt, dass sie die gesetzliche Erbfolge ausschließen, und fällt einer von ihnen vor oder nach dem Erbfall weg, wächst dessen Erbteil den übrigen Erben nach dem Verhältnis ihrer Erbteile an, sofern der Erblasser nicht etwas anderes angeordnet hat.
2. Das Einzeltestament 2015 ist also hinsichtlich der Abkehr von den Enkeln wirksam; hinsichtlich der (weiterhin) wechselbezüglichen Einsetzung B's als Schlusserbe aber nur insoweit, wie dies mit der ursprünglichen Bindung vereinbar ist (B bleibt jedenfalls Schlusserbe).
3. Selbst wenn im Berliner Testament nicht ausdrücklich „Erben“ steht, sondern nur „Nachlass soll an unsere Kinder fallen“, werden A und B als Schlusserben angesehen; dies ist Voraussetzung dafür, dass § 2069 BGB überhaupt „Ersatzerben“ nachrücken lassen kann.
4. Das bedeutet: Die Enkel, die nur aufgrund der Zweifelsregel des § 2069 BGB als Ersatzerben eingetreten sind, sind nicht automatisch wechselbezüglich eingesetzt; es fehlt an einer tragfähigen Willensbasis für eine Bindung. Konsequenz im Beispielsfall:
5. Die Rechtsprechung stellt klar: Die über § 2069 BGB konstruierte Ersatzerbenstellung darf nicht ihrerseits über § 2270 Abs. 2 BGB als wechselbezüglich fingiert werden („Kumulationsverbot“).
6. Die Norm gilt auch für (Ersatz-)Nacherbschaft, wenn ein als (Ersatz-)Nacherbe eingesetzter Abkömmling wegfällt und der Wille nicht anders feststellbar ist. Typische Anwendungsgrenzen
7. Der überlebende Ehegatte bleibt insoweit testierfrei und kann in einem späteren Einzeltestament die Enkel als Ersatzerben ausschließen und etwa nur B als Schlusserben einsetzen.
8. Mangels einschlägiger Ersatzerbenbestimmung und mangels Anwendbarkeit des § 2069 BGB tritt daher Anwachsung ein: B erhält den Erbteil des A und ist damit Alleinschlusserbe.
9. Fehlt jede Ersatzregelung, kommt keine Anwachsung in Betracht, weil keine Miterben existieren; dann tritt nach § 1953 i.V.m. § 59 jurisPK-BGB gesetzliche Erbfolge ein.

10. Vorrangig ist stets die individuelle Auslegung nach §§ 133, 2084 BGB; erst wenn diese kein sicheres Ergebnis liefert, darf auf § 2069 BGB zurückgegriffen werden.
 11. A's Einsetzung als Schlusserbe ist für den überlebenden Ehegatten bindend, nicht aber die daraus per § 2069 BGB abgeleitete Stellung von E1 und E2.
 12. 2015 setzt der überlebende Ehegatte in einem Einzeltestament nur Kind B zum Alleinerben ein und erwähnt die Enkel E1 und E2 nicht.
 13. Kind A schlägt die ihm angefallene Schlusserbschaft wirksam aus.
-

42. OLG Celle 6. Zivilsenat – 05.11.2012 – 6 W 197/12

- **Datum:** 05.11.2012
- **Gericht:** OLG Celle 6. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 6 W 197/12
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Erbvertrag: Auslegungsregel für vertragsmäßige Ersatzerbfolge
- **Normen:** § 2069 BGB, § 2279 Abs 1 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 4

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Selbst wenn im Berliner Testament nicht ausdrücklich „Erben“ steht, sondern nur „Nachlass soll an unsere Kinder fallen“, werden A und B als Schlusserben angesehen; dies ist Voraussetzung dafür, dass § 2069 BGB überhaupt „Ersatzerben“ nachrücken lassen kann.
 2. Enthält ein gemeinschaftliches Testament gegenseitige Alleinerbeneinsetzung und eine Verfügung „nach dem Tod des Überlebenden fällt der beiderseitige Nachlass an unsere Kinder“, wird im Zweifel von der Einheitslösung ausgegangen (§ 2269 Abs. 1 BGB).
 3. Einheitslösung bedeutet: Der Längerlebende wird Vollerbe; sein Eigenvermögen und der Nachlass des Erstversterbenden bilden eine einheitliche Masse, die beim Tod des Längerlebenden als ein Nachlass auf die Schlusserben übergeht.
 4. A und B sind Schlusserben des gesamten beim Tod des Längerlebenden vorhandenen Gesamtvermögens; die Frage der Ersatzerbfolge bei Wegfall von A stellt sich auf dieser Ebene.
-

43. OLG München 31. Zivilsenat – 28.09.2011 – 31 Wx 216/11

- **Datum:** 28.09.2011
- **Gericht:** OLG München 31. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 31 Wx 216/11
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Erbvertrag: Voraussetzung für die Anwendbarkeit der Auslegungsregel über die Ersatzerbfolge bei Wegfall der zugleich als Schluss- und Ersatzerben eingesetzten Abkömmlinge
- **Normen:** § 2069 BGB, § 2096 BGB, § 2270 Abs 2 BGB, § 2289 Abs 1 S 2 BGB, § 2274 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 2

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Vorrangig ist stets die individuelle Auslegung nach §§ 133, 2084 BGB; erst wenn diese kein sicheres Ergebnis liefert, darf auf § 2069 BGB zurückgegriffen werden.
2. Die Wechselbezüglichkeit ist für jede Verfügung gesondert zu prüfen (z.B. unterschiedliche Behandlung von Erbeinsetzung und Ersatzerbenberufung).

44. OLG Düsseldorf 3. Zivilsenat – 12.04.2011 – I-3 Wx 46/11, 3 Wx 46/11

- **Datum:** 12.04.2011
- **Gericht:** OLG Düsseldorf 3. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** I-3 Wx 46/11, 3 Wx 46/11
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Auslegung eines gemeinschaftlichen Testaments: Wechselbezüglichkeit der Verfügungen
- **Normen:** § 2270 Abs 1 BGB, § 2270 Abs 2 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 3

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Die Schlusserbeneinsetzung von A und B ist wechselbezüglich; diese Bindung betrifft jedoch die ursprüngliche Einsetzung, nicht die Frage, wer nach der Ausschlagung des A an seine Stelle tritt.
 2. Fehlt jede Ersatzregelung, kommt keine Anwachsung in Betracht, weil keine Miterben existieren; dann tritt nach § 1953 i.V.m. § 59 jurisPK-BGB gesetzliche Erbfolge ein.
 3. Kind A schlägt die ihm angefallene Schlusserbschaft wirksam aus.
-

45. OLG München 31. Zivilsenat – 28.03.2011 – 31 Wx 93/10

- **Datum:** 28.03.2011
- **Gericht:** OLG München 31. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 31 Wx 93/10
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Ehegattentestament: Entfallende Wechselbezüglichkeit der Schlusserbeneinsetzung der Kinder des Vorverstorbenen aus erster Ehe bei Vermögenszuwachs des Überlebenden aus der Verwandtschaft; Ermittlung einer Abänderungsbefugnis durch ergänzende Testamentsauslegung; Anfechtbarkeit wegen Irrtums
- **Normen:** § 2069 BGB, § 2078 Abs 1 Alt 1 BGB, § 2270 Abs 1 BGB, § 2270 Abs 2 BGB, § 2271 Abs 1 S 1 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 5

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Im gemeinschaftlichen Testament ist im Zweifel von Wechselbezüglichkeit auszugehen, wenn sich Ehegatten gegenseitig bedenken oder wenn eine Zuwendung an den anderen Ehegatten mit einer Verfügung zugunsten einer mit diesem verwandten oder ihm sonst nahestehenden Person verknüpft ist. Anwendungsrang
2. § 2270 Abs. 2 BGB darf nicht vorschnell angewandt werden; er ist keine dispositive „Standardbindung“, sondern wirklich nur Auffangregel für unaufklärbare Zweifelsfälle.
3. Die Wechselbezüglichkeit ist für jede Verfügung gesondert zu prüfen (z.B. unterschiedliche Behandlung von Erbinsetzung und Ersatzerbenberufung).
4. Erst wenn danach verbleibende Zweifel nicht beseitigt werden können, greift § 2270 Abs. 2 BGB als Zweifelsregel ein. Typische Anwendungsgrenzen
5. Ob Verfügungen wechselbezüglich sind, ist zunächst durch individuelle Auslegung des gemeinschaftlichen Testaments und der Umstände zu klären.

46. Schleswig-Holsteinisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat – 25.06.2010 – 3 W 13/10

- **Datum:** 25.06.2010
- **Gericht:** Schleswig-Holsteinisches Oberlandesgericht 3. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 3 W 13/10
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Auslegung des Ehegattentestaments: Wechselbezüglichkeit der

Ersatzerbenberufung bei Schweigen im notariellen Testament und distanzierterm Verhältnis der Eheleute zu dem als Schlusserben eingesetzten Kind

- **Normen:** § 2069 BGB, § 2270 Abs 2 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 18

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Ein Rückgriff auf mehrere Zweifelsregeln in kumulativer Willensersatzfunktion (insbesondere § 2069 + § 2270 Abs. 2) ist unzulässig, wenn damit eine Bindungswirkung ohne tragfähige tatsächliche Willensbasis konstruiert würde. Wenn Sie möchten, kann ich als nächsten Schritt eine kurze tabellarische Übersicht (Spalten: Norm – Auslegungsrichtung – typischer Anwendungsfall – klare Sperrgründe) erstellen, die sich direkt in Schriftsätze oder Mandatsmemos übernehmen lässt.
2. Stirbt etwa der überlebende Ehegatte vor Eintritt des Nacherbfalls oder schlägt er aus, führt § 2102 Abs. 1 BGB dazu, dass die als Nacherben eingesetzten Kinder (bzw. deren Ersatzerben) unmittelbar Vollerben nach dem erstversterbenden Ehegatten werden. 6.2 Kombination mit § 2069 BGB im Vor-/Nacherben-Szenario
3. Kumulation mit § 2069 BGB unzulässig : Ist die Ersatzerbenstellung eines Enkels nur Ergebnis der Zweifelsregel des § 2069 BGB, darf deren Wechselbezüglichkeit nicht zusätzlich aus § 2270 Abs. 2 BGB hergeleitet werden; andernfalls würde eine doppelte Fiktion ohne reale Willensbasis geschaffen.
4. Ehegatten setzen sich in einem gemeinschaftlichen Testament ausdrücklich gegenseitig zu Vorerben und Kinder A und B zu Nacherben „beim Tode des Überlebenden“, ohne die Erbfolge nach dem Längstlebenden ausdrücklich zu regeln. 6.1 Ersatzerbenstellung als Vollerben nach § 2102 Abs. 1 BGB
5. Auch hier gilt jedoch: Die so gewonnene Ersatzerbenstellung ist für sich genommen noch nicht wechselbezüglich; ein bloßes Zusammenspiel von § 2102 und § 2270 Abs. 2 als Doppel-Fiktion ist dogmatisch umstritten und jedenfalls nicht ohne sorgfältige Willensprüfung zulässig.
6. Das Einzeltestament 2015 ist also hinsichtlich der Abkehr von den Enkeln wirksam; hinsichtlich der (weiterhin) wechselbezüglichen Einsetzung B's als Schlusserbe aber nur insoweit, wie dies mit der ursprünglichen Bindung vereinbar ist (B bleibt jedenfalls Schlusserbe).
7. Selbst wenn im Berliner Testament nicht ausdrücklich „Erben“ steht, sondern nur „Nachlass soll an unsere Kinder fallen“, werden A und B als Schlusserben angesehen; dies ist Voraussetzung dafür, dass § 2069 BGB überhaupt „Ersatzerben“ nachrücken lassen kann.

8. Das bedeutet: Die Enkel, die nur aufgrund der Zweifelsregel des § 2069 BGB als Ersatzerben eingetreten sind, sind nicht automatisch wechselbezüglich eingesetzt; es fehlt an einer tragfähigen Willensbasis für eine Bindung. Konsequenz im Beispielsfall:
9. Der Erblasser kann § 2069 BGB konkludent ausschließen; umgekehrt kann aus Schweigen – etwa trotz notarieller Belehrung – auch geschlossen werden, dass bindende Ersatzerbenstellung gerade nicht gewollt ist. Kumulationsverbot mit § 2270 Abs. 2 BGB
10. Ergibt sich die Ersatzerbenstellung nur aus § 2069 BGB, kann deren Wechselbezüglichkeit nicht zusätzlich über § 2270 Abs. 2 BGB konstruiert werden; eine Kumulation dieser beiden Zweifelsregeln ist nach ständiger Rechtsprechung ausgeschlossen.
11. Folge: Abkömmlinge eines vorverstorbenen Schlusserben rücken zwar kraft § 2069 BGB nach, sind aber mangels individuell feststellbaren Bindungswillens grundsätzlich nicht bindend für den überlebenden Ehegatten.
12. Die Rechtsprechung stellt klar: Die über § 2069 BGB konstruierte Ersatzerbenstellung darf nicht ihrerseits über § 2270 Abs. 2 BGB als wechselbezüglich fingiert werden („Kumulationsverbot“).
13. Greift die Zweifelsregel, wird der eingesetzte Nacherbe zugleich als Ersatzerbe des Vorerben angesehen; fällt der Vorerbe weg, soll der Nacherbe Vollerbe werden. Übertragung auf den Fall:
14. Der überlebende Ehegatte bleibt insoweit testierfrei und kann in einem späteren Einzeltestament die Enkel als Ersatzerben ausschließen und etwa nur B als Schlusserben einsetzen.
15. A's Einsetzung als Schlusserbe ist für den überlebenden Ehegatten bindend, nicht aber die daraus per § 2069 BGB abgeleitete Stellung von E1 und E2.
16. Vorrangig ist immer die individuelle Auslegung nach §§ 133, 2084 BGB; Zweifelsregeln greifen erst, wenn danach kein sicheres Ergebnis vorliegt.
17. 2015 setzt der überlebende Ehegatte in einem Einzeltestament nur Kind B zum Alleinerben ein und erwähnt die Enkel E1 und E2 nicht.
18. Nach gefestigter Rechtsprechung ist § 2102 Abs. 1 BGB auch auf gemeinschaftliche Testamente mit Vor-/Nacherbschaft anwendbar.

- **Datum:** 14.06.2010
- **Gericht:** OLG Koblenz 2. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 2 U 831/09
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Berliner Testament: Pflichtteilsanrechnung von zu Lebzeiten von einem Elternteil zugewendeten Vermögenswerten
- **Normen:** § 2269 Abs 1 BGB, § 2315 Abs 1 BGB, § 2316 Abs 1 BGB, § 2317 Abs 1 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 10

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Die Schlusserbeneinsetzung von A und B ist für den Längerlebenden grundsätzlich bindend; ein späteres Einzeltestament, das B allein zum Schlusserben macht, ist insoweit mit § 2271 Abs. 2 BGB unvereinbar. 5.2 Keine Bindung der nur kraft § 2069 BGB entstandenen Ersatzerbenstellung der Enkel
2. Das Einzeltestament 2015 ist also hinsichtlich der Abkehr von den Enkeln wirksam; hinsichtlich der (weiterhin) wechselbezüglichen Einsetzung B's als Schlusserbe aber nur insoweit, wie dies mit der ursprünglichen Bindung vereinbar ist (B bleibt jedenfalls Schlusserbe).
3. Für typische Berliner Testamente (gegenseitige Alleinerbeneinsetzung, gemeinsame Kinder als Schlusserben) wird die Schlusserbeneinsetzung der Kinder regelmäßig als wechselbezüglich angesehen, ggf. gestützt auf § 2270 Abs. 2 BGB.
4. Ehegatten E1 und E2 errichten ein Berliner Testament: „Wir setzen uns gegenseitig zu Alleinerben ein. Nach dem Tode des Längstlebenden soll unser gesamtes Vermögen an unsere Kinder A und B zu gleichen Teilen fallen.“
5. Spätere Testamente oder Äußerungen des überlebenden Ehegatten (z.B. Einzeltestament zugunsten B) sind nur als Indizien für den ursprünglichen Willen verwertbar, nicht um diesen nachträglich „umzuschreiben“.
6. Ob Verfügungen in einem Berliner Testament wechselbezüglich sind, ist zunächst individuell auszulegen; nur wenn dies nicht zum sicheren Ergebnis führt, greift § 2270 Abs. 2 BGB als Zweifelsregel ein.
7. A und B sind als Miterben (Schlusserben) zu je ½ eingesetzt und schließen insoweit die gesetzliche Erbfolge aus.
8. Nach dem Tod des E2 wird der Schlusserbfall ausgelöst; A und B sind Schlusserben zu je ½.

9. Kind A schlägt die ihm angefallene Schlusserbschaft wirksam aus.
 10. E1 verstirbt; E2 wird Alleinerbe.
-

48. OLG Hamm 15. Zivilsenat – 10.12.2009 – I-15 Wx 344/08, 15 Wx 344/08

- **Datum:** 10.12.2009
- **Gericht:** OLG Hamm 15. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** I-15 Wx 344/08, 15 Wx 344/08
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Berliner Testament kinderloser Ehegatten: Wechselbezüglichkeit der Schlusserbeneinsetzung eines Patenkindes
- **Normen:** § 2270 Abs 2 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 2

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Fällt ein als (Ersatz-)Nacherbe eingesetzter Abkömmling weg, können nachrangig § 2069 BGB und § 2108 Abs. 2 BGB herangezogen werden, um dessen Abkömmlinge als (Ersatz-)Nacherben einzusetzen, sofern die individuelle Auslegung keinen klaren gegenteiligen Willen ergibt.
 2. Vorrangig ist immer die individuelle Auslegung nach §§ 133, 2084 BGB; Zweifelsregeln greifen erst, wenn danach kein sicheres Ergebnis vorliegt.
-

49. LG Aschaffenburg 4. Zivilkammer – 12.08.2009 – 4 T 113/09

- **Datum:** 12.08.2009
- **Gericht:** LG Aschaffenburg 4. Zivilkammer
- **Aktenzeichen:** 4 T 113/09
- **Entscheidungsart:** Urteil
- **Titel:** Grundbuchberichtigungsantrag wegen Erbfolge: Prüfungspflichten des Grundbuchamts bei Vorliegen eines notariellen Testaments; Prüfung der Wirksamkeit einer Ausschlagung der Erbschaft
- **Normen:** § 35 Abs 1 S 2 GBO, § 1943 BGB, §§ 1943ff BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 4

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Die Schlusserbeneinsetzung von A und B ist für den Längerlebenden grundsätzlich

bindend; ein späteres Einzeltestament, das B allein zum Schlusserben macht, ist insoweit mit § 2271 Abs. 2 BGB unvereinbar. 5.2 Keine Bindung der nur kraft § 2069 BGB entstandenen Ersatzerbenstellung der Enkel

2. Selbst wenn im Berliner Testament nicht ausdrücklich „Erben“ steht, sondern nur „Nachlass soll an unsere Kinder fallen“, werden A und B als Schlusserben angesehen; dies ist Voraussetzung dafür, dass § 2069 BGB überhaupt „Ersatzerben“ nachrücken lassen kann.
3. Für typische Berliner Testamente (gegenseitige Alleinerbeneinsetzung, gemeinsame Kinder als Schlusserben) wird die Schlusserbeneinsetzung der Kinder regelmäßig als wechselbezüglich angesehen, ggf. gestützt auf § 2270 Abs. 2 BGB.
4. Ob Verfügungen in einem Berliner Testament wechselbezüglich sind, ist zunächst individuell auszulegen; nur wenn dies nicht zum sicheren Ergebnis führt, greift § 2270 Abs. 2 BGB als Zweifelsregel ein.

50. OLG Frankfurt 26. Zivilsenat – 14.05.2009 – 26 U 31/08

- **Datum:** 14.05.2009
- **Gericht:** OLG Frankfurt 26. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 26 U 31/08
- **Entscheidungsart:** Urteil
- **Titel:** Letztwillige Verfügung: (Un-)Wirksamkeit eines Widerrufstestaments
- **Normen:** § 2271 BGB, § 2296 BGB, Art 26 Abs 5 BGBEG, HaagTestÜbk
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 5

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Im gemeinschaftlichen Testament ist im Zweifel von Wechselbezüglichkeit auszugehen, wenn sich Ehegatten gegenseitig bedenken oder wenn eine Zuwendung an den anderen Ehegatten mit einer Verfügung zugunsten einer mit diesem verwandten oder ihm sonst nahestehenden Person verknüpft ist. Anwendungsrang
2. Alle genannten Normen (§§ 2067, 2069, 2087, 2094, 2102, 2269, 2270 BGB) sind Auslegungsregeln „im Zweifel“; sie greifen ausschließlich, wenn der wirkliche bzw. mutmaßliche Wille nach allgemeinen Auslegungsgrundsätzen nicht sicher festgestellt werden kann.
3. § 2270 Abs. 2 BGB darf nicht vorschnell angewandt werden; er ist keine dispositive „Standardbindung“, sondern wirklich nur Auffangregel für unaufklärbare Zweifelsfälle.
4. Erst wenn danach verbleibende Zweifel nicht beseitigt werden können, greift § 2270

Abs. 2 BGB als Zweifelsregel ein. Typische Anwendungsgrenzen

5. Ob Verfügungen wechselbezüglich sind, ist zunächst durch individuelle Auslegung des gemeinschaftlichen Testaments und der Umstände zu klären.

51. OLG München 31. Zivilsenat – 08.04.2009 – 31 Wx 121/08

- **Datum:** 08.04.2009
- **Gericht:** OLG München 31. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 31 Wx 121/08
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Internationales Privatrecht: Anzuwendendes Erbrecht bei Tod eines deutschen Staatsbürgers mit schweizerischem Wohnsitz; Erbfähigkeit einer nach Eintritt des Erbfalls errichteten ausländischen Stiftung
- **Normen:** Art 3a Abs 2 BGBEG, Art 25 Abs 1 BGBEG, § 84 BGB, § 1923 BGB, Art 52 Abs 1 ZGB CHE, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 2

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Die Auslegung von Testamenten ist Aufgabe des Tatrichters ; Rechtsmittelgerichte prüfen nur, ob
 - gesetzliche Auslegungsregeln beachtet,
 - Wortlaut und Denkgesetze nicht verletzt und
 - alle wesentlichen Umstände berücksichtigt wurden.
 2. Die tatrichterliche Auslegung muss nicht zwingend, sondern nur vertretbar/möglich sein.
- III. Ergänzende Testamentsauslegung

52. OLG München 31. Zivilsenat – 04.03.2009 – 31 Wx 073/08, 31 Wx 73/08

- **Datum:** 04.03.2009
- **Gericht:** OLG München 31. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 31 Wx 073/08, 31 Wx 73/08
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Notarielles Testament: Auslegung der Formulierung "Ersatzerben will ich heute ausdrücklich nicht benennen"
- **Normen:** § 133 BGB, § 2069 BGB, § 2084 BGB, § 18 Abs 2 BNotO
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 3

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Eine Bindung des überlebenden Ehegatten kann nicht allein über die Kumulation von § 2069 BGB mit § 2270 BGB bzw. entsprechenden DDR-Regeln begründet werden; es bedarf Anhaltspunkten für einen auf Ersatzerbeneinsetzung gerichteten Willen.
2. § 2069 BGB : Fällt ein bedachter Abkömmling weg, gelten im Zweifel dessen Abkömmlinge als bedacht; die Norm ist auf Nichtabkömmlinge nicht anwendbar und auch nicht analog.
3. Die Zweifelsregel des § 2270 Abs. 2 BGB ist nicht kumulativ mit § 2069 BGB zu nutzen, um Bindungen gegenüber bloß gesetzlich „nachrückenden“ Ersatzerben zu konstruieren.

53. OLG Karlsruhe 7. Zivilsenat – 19.11.2008 – 7 U 8/08

- **Datum:** 19.11.2008
- **Gericht:** OLG Karlsruhe 7. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 7 U 8/08
- **Entscheidungsart:** Urteil
- **Titel:** Erbfolge: Testamentsauslegung im Hinblick auf die Vererblichkeit der Nacherbfolge
- **Normen:** § 133 BGB, § 157 BGB, § 741 BGB, § 749 BGB, § 753 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 4

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Ob eine Gestaltung als Vor-/Nacherbschaft (§ 2100 ff. BGB) oder als Vollerbschaft mit Schlusserbeneinsetzung gewollt ist, richtet sich primär nach dem individuellen Willen und den wirtschaftlichen Zielen; erst subsidiär nach gesetzlichen Wertungen (z.B. § 2103 BGB).
2. Dabei sind wirtschaftliche Zielsetzungen, Systematik und Wertungen der gesetzlichen Auslegungsregeln einzubeziehen (z.B. bei Vor-/Nacherbschaft § 2103 BGB). IV. Spezielle gesetzliche Auslegungsregeln (Zweifelsregeln)
3. Ist der Text lückenhaft (ungewollte Regelungslücke), kann durch ergänzende Auslegung ein hypothetischer Wille ermittelt werden, wenn tatsächlicher Wille nicht feststellbar ist.
4. Bei gemeinschaftlichen Testamenten ist auf den gemeinschaftlichen Willen der Ehegatten im Zeitpunkt der Errichtung abzustellen.

54. OLG Koblenz 2. Zivilsenat – 13.12.2006 – 2 U 80/06

- **Datum:** 13.12.2006
- **Gericht:** OLG Koblenz 2. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 2 U 80/06
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Gemeinschaftliches Testament: Wechselbezüglichkeit letztwilliger Verfügungen; Ermittlung des Verknüpfungswillens in Zweifelsfällen; Heranziehung der gesetzlichen Auslegungsregel; Auslegungsgrundsatz zur Ermittlung des Erblasserwillens; Begriff "Näheverhältnis"
- **Normen:** § 2265 BGB, § 2270 Abs 2 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 3

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Im gemeinschaftlichen Testament ist im Zweifel von Wechselbezüglichkeit auszugehen, wenn sich Ehegatten gegenseitig bedenken oder wenn eine Zuwendung an den anderen Ehegatten mit einer Verfügung zugunsten einer mit diesem verwandten oder ihm sonst nahestehenden Person verknüpft ist. Anwendungsrang
2. Einheitslösung (Regelfall nach § 2269 BGB): ○ Überlebender wird Vollerbe des Erstversterbenden, Vermögen beider Ehegatten bildet eine einheitliche Masse, Kinder sind Schlusserben des Längstlebenden.
3. § 2269 Abs. 1 BGB ist eine Auslegungsregel für das klassische Ehegattentestament („Berliner Testament“); sie greift nur, wenn die individuelle Auslegung keine klare Lösung ergibt.

**55. Oberlandesgericht des Landes Sachsen-Anhalt 10. Zivilsenat –
04.10.2006 – 10 Wx 4/06**

- **Datum:** 04.10.2006
- **Gericht:** Oberlandesgericht des Landes Sachsen-Anhalt 10. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 10 Wx 4/06
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Ehegattentestament nach DDR-Recht: Formnichtigkeit der Schlusserbeneinsetzung; Auswirkung auf die wechselseitige Erbeinsetzung der Ehegatten
- **Normen:** § 2247 BGB, § 2267 BGB, § 2270 Abs 1 BGB, § 2353 BGB, § 2356 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 1

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. § 2085 BGB : Dient als Wertungsmaßstab, um bei mehreren letztwilligen Verfügungen

zu klären, ob ein späteres, inhaltlich selbständiges Testament unabhängig vom früheren Bestand haben soll.

56. FG Köln 9. Senat – 28.02.2006 – 9 K 3338/05

- **Datum:** 28.02.2006
- **Gericht:** FG Köln 9. Senat
- **Aktenzeichen:** 9 K 3338/05
- **Entscheidungsart:** Urteil
- **Titel:** Berliner Testament - Steuerklassenvergünstigung nach § 15 Abs. 3 Satz 1 ErbStG für den Schlusserben
- **Normen:** § 15 Abs 3 S 1 ErbStG 1997, § 2269 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 7

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Selbst wenn im Berliner Testament nicht ausdrücklich „Erben“ steht, sondern nur „Nachlass soll an unsere Kinder fallen“, werden A und B als Schlusserben angesehen; dies ist Voraussetzung dafür, dass § 2069 BGB überhaupt „Ersatzerben“ nachrücken lassen kann.
2. Enthält ein gemeinschaftliches Testament gegenseitige Alleinerbeneinsetzung und eine Verfügung „nach dem Tod des Überlebenden fällt der beiderseitige Nachlass an unsere Kinder“, wird im Zweifel von der Einheitslösung ausgegangen (§ 2269 Abs. 1 BGB).
3. Einheitslösung bedeutet: Der Längerlebende wird Vollerbe; sein Eigenvermögen und der Nachlass des Erstversterbenden bilden eine einheitliche Masse, die beim Tod des Längerlebenden als ein Nachlass auf die Schlusserben übergeht.
4. Bei Berliner Testamenten wird regelmäßig von einer Schlusserbeneinsetzung der gemeinsamen Kinder ausgegangen, wenn die Ehegatten sich gegenseitig zu Alleinerben und „unsere Kinder“ als Erben des Längstlebenden einsetzen.
5. Ehegatten errichten 1989 ein Berliner Testament: „Wir setzen uns gegenseitig zu Alleinerben ein. Nach dem Tode des Überlebenden soll der Nachlass zu gleichen Teilen an unsere Kinder A und B fallen.“
6. A und B sind Schlusserben des gesamten beim Tod des Längerlebenden vorhandenen Gesamtvermögens; die Frage der Ersatzerbfolge bei Wegfall von A stellt sich auf dieser Ebene.
7. Das Berliner Testament enthält eine wirksame Schlusserbeneinsetzung von A und B zu je ½ nach dem Letztversterbenden.

57. FG Düsseldorf 7. Senat – 11.05.2005 – 7 K 1265/04 E

- **Datum:** 11.05.2005
- **Gericht:** FG Düsseldorf 7. Senat
- **Aktenzeichen:** 7 K 1265/04 E
- **Entscheidungsart:** Urteil
- **Titel:** Zahlungen des Alleinerben an Stiefgeschwister als dauernde Last - Auslegung eines gemeinschaftlichen Testaments
- **Normen:** § 10 Abs 1 Nr 1a EStG 1997, § 2269 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 2

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Der Erblasser kann die Anwendung von § 2069 BGB ausschließen; eine Formulierung, dass „heute keine Ersatzerben benannt werden“, schließt die gesetzliche Zweifelsregel nicht zwingend aus, wenn sich aus Umständen ergibt, dass § 2069 BGB fortgelten soll.
2. Spätere Testamente oder Äußerungen des überlebenden Ehegatten (z.B. Einzeltestament zugunsten B) sind nur als Indizien für den ursprünglichen Willen verwertbar, nicht um diesen nachträglich „umzuschreiben“.

58. LG Gera 5. Zivilkammer – 22.02.2005 – 5 T 603/04

- **Datum:** 22.02.2005
- **Gericht:** LG Gera 5. Zivilkammer
- **Aktenzeichen:** 5 T 603/04
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Erbrecht: Bindung an ein gemeinsames Testament aufgrund gesetzlicher Auslegungsregel
- **Normen:** § 2069 BGB, Art 235 § 2 BGBEG, § 390 ZGB DDR
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 2

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Häufig werden Kinder ohne ausdrückliche Benennung als Schlusserben verstanden; ob eine Schlusserbfolge nach dem Längstlebenden angeordnet ist, bestimmt sich vorrangig durch individuelle Auslegung, hilfsweise durch Zweifelsregeln (u.a. § 2102 Abs. 1 BGB und § 2269 BGB). VI. Erbverträge
2. § 2102 Abs. 1 BGB : Einsetzung als Nacherbe umfasst im Zweifel auch die Einsetzung als Ersatzerbe; dies gilt auch für gemeinschaftliche Testamente , wenn kein

abweichender Wille feststellbar ist.

59. KG Berlin 1. Zivilsenat – 03.06.2003 – 1 W 86/02, 1 W 87/02

- **Datum:** 03.06.2003
- **Gericht:** KG Berlin 1. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 1 W 86/02, 1 W 87/02
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Erbfolgeregelung: Nachlassspaltung bei Miteigentum und Miterbenanteil an einem in der ehemaligen DDR belegenen Grundstück; Einsetzung zum Alleinerben; Auslegung eines Briefftestaments
- **Normen:** § 133 BGB, § 2032 BGB, § 2084 BGB, § 2087 Abs 1 BGB, § 2087 Abs 2 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 2

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Gelingt die Feststellung des tatsächlichen Willens nicht, ist der mutmaßliche Wille zu ermitteln; erst danach kommen gesetzliche Auslegungsregeln (Zweifelsregeln) zum Zuge. II. Zuständigkeit und Prüfungsmaßstab der Gerichte
 2. Maßgeblich ist der wirkliche Wille des Erblassers; vom Wortlaut ist auszugehen, aber nicht „am buchstäblichen Sinn“ zu haften.
-

60. OLG Hamm 15. Zivilsenat – 10.02.2003 – 15 W 216/02

- **Datum:** 10.02.2003
- **Gericht:** OLG Hamm 15. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 15 W 216/02
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Auslegung eines Ehegattentestaments im Hinblick auf Trennungslösung; Prüfungskompetenz des Rechtsbeschwerdegerichts bezüglich Annahme der Nacherbfolge im aufgehobenen Erbscheinsvorbescheid
- **Normen:** § 2084 BGB, § 2100 BGB, § 2269 BGB, § 2353 BGB, § 27 FGG, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 2

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. § 157 BGB ist entsprechend heranzuziehen; jeder Ehegatte muss seine Verfügung im Vertrauen auf die Verfügung des anderen treffen können.
2. Bei gemeinschaftlichen Testamenten ist auf den gemeinschaftlichen Willen der

Ehegatten im Zeitpunkt der Errichtung abzustellen.

61. OLG Karlsruhe 11. Zivilsenat – 20.12.2002 – 11 Wx 91/01

- **Datum:** 20.12.2002
- **Gericht:** OLG Karlsruhe 11. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 11 Wx 91/01
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Gemeinschaftliches Testament: Anwendbarkeit der Auslegungsregel über Nach- und Ersatzerben
- **Normen:** § 2102 Abs 1 BGB, § 2269 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 3

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Häufig werden Kinder ohne ausdrückliche Benennung als Schlusserben verstanden; ob eine Schlusserbfolge nach dem Längstlebenden angeordnet ist, bestimmt sich vorrangig durch individuelle Auslegung, hilfsweise durch Zweifelsregeln (u.a. § 2102 Abs. 1 BGB und § 2269 BGB). VI. Erbverträge
 2. Die Auslegung von Testamenten ist Aufgabe des Tatrichters ; Rechtsmittelgerichte prüfen nur, ob ◦ gesetzliche Auslegungsregeln beachtet, ◦ Wortlaut und Denkgesetze nicht verletzt und ◦ alle wesentlichen Umstände berücksichtigt wurden.
 3. § 2102 Abs. 1 BGB : Einsetzung als Nacherbe umfasst im Zweifel auch die Einsetzung als Ersatzerbe; dies gilt auch für gemeinschaftliche Testamente , wenn kein abweichender Wille feststellbar ist.
-

62. OLG Frankfurt 20. Zivilsenat – 22.10.2002 – 20 W 391/02

- **Datum:** 22.10.2002
- **Gericht:** OLG Frankfurt 20. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 20 W 391/02
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Kostenansatzverfahren: Bindung an die einer Erbscheinserteilung zu Grunde liegende Auslegung einer letztwilligen Verfügung
- **Normen:** § 14 KostO, § 49 Abs 2 S 1 KostO, § 107 Abs 1 KostO, § 107 Abs 2 S 1 KostO
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 1

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Die fehlende oder unrichtige Verwendung der Begriffe „Erbe“/„Vermächtnis“ ist nicht entscheidend; maßgeblich ist der erkennbare Wille.

63. OLG Hamm 15. Zivilsenat – 01.10.2002 – 15 W 164/02

- **Datum:** 01.10.2002
- **Gericht:** OLG Hamm 15. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 15 W 164/02
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Testamentsauslegung: Auslegung einer Schlusserbeneinsetzung im Ehegattentestament anhand eines beigefügten Erbenverzeichnisses
- **Normen:** § 2084 BGB, § 2247 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 1

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Die tatrichterliche Auslegung muss nicht zwingend, sondern nur vertretbar/möglich sein.
III. Ergänzende Testamentsauslegung

64. OLG Frankfurt 20. Zivilsenat – 30.11.2000 – 20 W 493/2000, 20 W 493/00

- **Datum:** 30.11.2000
- **Gericht:** OLG Frankfurt 20. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 20 W 493/2000, 20 W 493/00
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Rechtsbeschwerde im Erbscheinsverfahren betreffend ein gemeinschaftlichen Testament nach dem Tod beider Erblasser: Nachlaßspaltung hinsichtlich eines Grundstücks im Beitrittsgebiet; Testamentsauslegung bei "Grundstücksschenkung" an eine politische Gemeinde der ehemaligen DDR
- **Normen:** § 2084 BGB, § 372 ZGB DDR, § 388 ZGB DDR
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 4

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Im gemeinschaftlichen Testament ist im Zweifel von Wechselbezüglichkeit auszugehen, wenn sich Ehegatten gegenseitig bedenken oder wenn eine Zuwendung an den anderen Ehegatten mit einer Verfügung zugunsten einer mit diesem verwandten oder ihm sonst nahestehenden Person verknüpft ist. Anwendungsrang
2. § 2270 Abs. 2 BGB darf nicht vorschnell angewandt werden; er ist keine dispositive

„Standardbindung“, sondern wirklich nur Auffangregel für unaufklärbare Zweifelsfälle.

3. Erst wenn danach verbleibende Zweifel nicht beseitigt werden können, greift § 2270 Abs. 2 BGB als Zweifelsregel ein. Typische Anwendungsgrenzen
4. Ob Verfügungen wechselbezüglich sind, ist zunächst durch individuelle Auslegung des gemeinschaftlichen Testaments und der Umstände zu klären.

65. KG Berlin 1. Zivilsenat – 12.09.2000 – 1 W 2112/99

- **Datum:** 12.09.2000
- **Gericht:** KG Berlin 1. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 1 W 2112/99
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Erbengemeinschaft an einem in der früheren DDR gelegenen Grundstück: Belegenheit des Grundstücks und auf den Miterbenanteil anwendbares Recht
- **Normen:** Art 3 Abs 3 BGBEG, § 25 Abs 2 RAnwG DDR
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 5

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Bei Nachlassspaltung und Auslandsbezug richtet sich die Testamentsauslegung für den jeweiligen Nachlassteil nach dem darauf anwendbaren Erbstatut; die dortigen Auslegungsnormen entsprechen inhaltlich oft § 2084 BGB und werden mit dessen Grundsätzen gefüllt.
2. Gelingt die Feststellung des tatsächlichen Willens nicht, ist der mutmaßliche Wille zu ermitteln; erst danach kommen gesetzliche Auslegungsregeln (Zweifelsregeln) zum Zuge. II. Zuständigkeit und Prüfungsmaßstab der Gerichte
3. Der gesamte Inhalt der Urkunde ist als Ganzes zu würdigen; einzubeziehen sind alle Nebenumstände, auch außerhalb der Testamentsurkunde (Briefe, Äußerungen, Verhalten).
4. Maßgeblich ist der wirkliche Wille des Erblassers; vom Wortlaut ist auszugehen, aber nicht „am buchstäblichen Sinn“ zu haften.
5. § 2084 BGB : Bei mehrdeutiger Verfügung ist die Deutung zu wählen, die die Verfügung wirksam erhält (wohlwollende Auslegung).

66. OLG Köln 2. Zivilsenat – 05.11.1999 – 2 Wx 41/99

- **Datum:** 05.11.1999
- **Gericht:** OLG Köln 2. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 2 Wx 41/99
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Grundbucheintragung: Nachweis der Erbfolge durch notarielles Testament; Testamentsauslegung durch das Grundbuchamt
- **Normen:** § 29 Abs 1 GBO, § 35 Abs 1 S 2 GBO, § 2102 Abs 1 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 4

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Die Schlusserbeneinsetzung von A und B ist für den Längerlebenden grundsätzlich bindend; ein späteres Einzeltestament, das B allein zum Schlusserben macht, ist insoweit mit § 2271 Abs. 2 BGB unvereinbar. 5.2 Keine Bindung der nur kraft § 2069 BGB entstandenen Ersatzerbenstellung der Enkel
2. Selbst wenn im Berliner Testament nicht ausdrücklich „Erben“ steht, sondern nur „Nachlass soll an unsere Kinder fallen“, werden A und B als Schlusserben angesehen; dies ist Voraussetzung dafür, dass § 2069 BGB überhaupt „Ersatzerben“ nachrücken lassen kann.
3. Für typische Berliner Testamente (gegenseitige Alleinerbeneinsetzung, gemeinsame Kinder als Schlusserben) wird die Schlusserbeneinsetzung der Kinder regelmäßig als wechselbezüglich angesehen, ggf. gestützt auf § 2270 Abs. 2 BGB.
4. Ob Verfügungen in einem Berliner Testament wechselbezüglich sind, ist zunächst individuell auszulegen; nur wenn dies nicht zum sicheren Ergebnis führt, greift § 2270 Abs. 2 BGB als Zweifelsregel ein.

67. Hanseatisches Oberlandesgericht Hamburg 2. Zivilsenat – 30.11.1998 – 2 Wx 32/97

- **Datum:** 30.11.1998
- **Gericht:** Hanseatisches Oberlandesgericht Hamburg 2. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 2 Wx 32/97
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Gemeinschaftliches Testament: Anwendbarkeit der Zweifelsregelung über die Einsetzung als Nacherbe und als Ersatzerbe
- **Normen:** § 133 BGB, § 2102 Abs 1 BGB, § 2270 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 2

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Spätere Entfremdungen oder Konflikte mit den Enkeln nach Testamentserrichtung reichen regelmäßig nicht aus, um einen bereits bei Errichtung bestehenden gegenteiligen Willen sicher festzustellen.
 2. Ein sicher feststellbarer Wille, die Enkel bewusst auszuschließen (z.B. explizite gegenteilige Regelung oder eindeutige Umstände), ist nicht ersichtlich.
-

68. Brandenburgisches Oberlandesgericht 10. Zivilsenat – 19.03.1998 – 10 Wx 7/97

- **Datum:** 19.03.1998
- **Gericht:** Brandenburgisches Oberlandesgericht 10. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 10 Wx 7/97
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Unzulässiger Vorbescheid über Erbscheinseinziehung; anwendbares Recht und Abgrenzung zwischen Erbeinsetzung und Vermächtnis in einem DDR-Testament; Ausschlagung der Erbschaft durch Erben des Nacherben
- **Normen:** § 133 BGB, § 2087 BGB, § 2100 BGB, §§ 2100ff BGB, § 2108 Abs 2 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 1

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. § 2069 greift, wenn ein bedachter Abkömmling wegfällt, typischerweise durch Vorversterben nach Testamentserrichtung; seine Abkömmlinge treten dann im Zweifel an seine Stelle.
-

69. OLG Oldenburg (Oldenburg) 5. Zivilsenat – 15.12.1997 – 5 W 245/97

- **Datum:** 15.12.1997
- **Gericht:** OLG Oldenburg (Oldenburg) 5. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 5 W 245/97
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Auslegungsregeln bei gemeinschaftlichem Testament durch den Tatrichter
- **Normen:** § 12 FGG, § 2265 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 2

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Die Auslegung von Testamenten ist Aufgabe des Tatrichters; Rechtsmittelgerichte prüfen nur, ob
○ gesetzliche Auslegungsregeln beachtet, ○ Wortlaut und Denkgesetze

nicht verletzt und ○ alle wesentlichen Umstände berücksichtigt wurden.

2. Die tatrichterliche Auslegung muss nicht zwingend, sondern nur vertretbar/möglich sein.

III. Ergänzende Testamentsauslegung

70. OLG Hamm 15. Zivilsenat – 27.11.1996 – 15 W 355/96

- **Datum:** 27.11.1996
- **Gericht:** OLG Hamm 15. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 15 W 355/96
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Auslegung eines gemeinschaftlichen Testamentes, in dem der Erblasser seine Ehefrau zur Erbin einsetzt und bestimmt, daß nach beiderseitigem Tod ein Enkel den wesentlichen Nachlaßgegenstand erhält
- **Normen:** § 2100 BGB, § 2112 BGB, § 2113 Abs 1 BGB, § 2136 BGB, § 2267 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 2

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Ob eine Gestaltung als Vor-/Nacherbschaft (§ 2100 ff. BGB) oder als Vollerbschaft mit Schlusserbeneinsetzung gewollt ist, richtet sich primär nach dem individuellen Willen und den wirtschaftlichen Zielen; erst subsidiär nach gesetzlichen Wertungen (z.B. § 2103 BGB).
2. Die Auslegung von Testamenten ist Aufgabe des Tatrichters ; Rechtsmittelgerichte prüfen nur, ob ○ gesetzliche Auslegungsregeln beachtet, ○ Wortlaut und Denkgesetze nicht verletzt und ○ alle wesentlichen Umstände berücksichtigt wurden.

71. OLG Düsseldorf 7. Zivilsenat – 14.06.1996 – 7 U 153/95

- **Datum:** 14.06.1996
- **Gericht:** OLG Düsseldorf 7. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 7 U 153/95
- **Entscheidungsart:** Urteil
- **Titel:** Auslegungsgrundsätze für die Annahme eines "Berliner Testaments" sowie Ausschlagungsrecht des Schlußerben
- **Normen:** § 1946 BGB, § 2269 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 9

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Im reinen Berliner Testament der Einheitslösung liegt jedoch keine ausdrückliche Vor-

und Nacherbschaft des Schlusserben vor, sondern eine unmittelbare Schlusserbeneinsetzung beim Tod des Längstlebenden; § 2102 ist daher im Beispielsfall nicht unmittelbar einschlägig. Nur wenn die Gestaltung ausdrücklich als Vor- und Nacherbschaft gewählt worden wäre, würde § 2102 dazu führen, dass der Nacherbe zugleich Ersatzerbe des Vorerben ist; fällt dann der Vorerbe weg (z.B. Ausschlagung), wird der Nacherbe Vollerbe.

2. Die Zweifelsregel des § 2269 Abs. 1 BGB bestätigt im Streitfall lediglich, dass A und B als Schlusserben des Letztversterbenden eingesetzt sind und der gesamte beiderseitige Nachlass eine Einheit bildet; dies ändert aber nichts an der Rechtsfolge der Ausschlagung.
3. Ehegatten E1 und E2 errichten ein Berliner Testament: „Wir setzen uns gegenseitig zu Alleinerben ein. Nach dem Tode des Längstlebenden soll unser gesamtes Vermögen an unsere Kinder A und B zu gleichen Teilen fallen.“
4. Fehlt jede Ersatzregelung, kommt keine Anwachsung in Betracht, weil keine Miterben existieren; dann tritt nach § 1953 i.V.m. § 59 jurisPK-BGB gesetzliche Erbfolge ein.
5. Im Beispielsfall liegt eine konkrete Schlusserbeneinsetzung der Kinder A und B vor, so dass § 2067 keine eigenständige Rolle spielt.
6. A und B sind als Miterben (Schlusserben) zu je $\frac{1}{2}$ eingesetzt und schließen insoweit die gesetzliche Erbfolge aus.
7. Nach dem Tod des E2 wird der Schlusserbfall ausgelöst; A und B sind Schlusserben zu je $\frac{1}{2}$.
8. Kind A schlägt die ihm angefallene Schlusserbschaft wirksam aus.
9. E1 verstirbt; E2 wird Alleinerbe.

72. OLG Köln 2. Zivilsenat – 20.12.1993 – 2 Wx 26/93

- **Datum:** 20.12.1993
- **Gericht:** OLG Köln 2. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 2 Wx 26/93
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Hilfsantrag in der Beschwerdeinstanz eines Erbscheinsverfahrens; Testamentsauslegung bei interlokaler Nachlaßspaltung infolge Grundvermögens in der ehemaligen DDR
- **Normen:** § 84 FGG, § 85 FGG, § 2084 BGB, § 372 ZGB DDR
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 1

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. § 2270 Abs. 2 BGB enthält eine Zweifelsregel , die nur greift, wenn die Auslegung keine Klarheit über den Verknüpfungswillen gebracht hat.

73. OLG Hamm 15. Zivilsenat – 08.11.1993 – 15 W 267/91

- **Datum:** 08.11.1993
- **Gericht:** OLG Hamm 15. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 15 W 267/91
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Ehegattenerbvertrag: Auswirkung der Ehescheidung auf Schlußerbeneinsetzung des gemeinsamen Kindes
- **Normen:** § 2077 Abs 1 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 3

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Ob und in welchem Umfang Anordnungen wechselbezüglich sind, ist zunächst durch individuelle Auslegung für jede Verfügung gesondert zu ermitteln.
2. § 2270 Abs. 2 BGB enthält eine Zweifelsregel , die nur greift, wenn die Auslegung keine Klarheit über den Verknüpfungswillen gebracht hat.
3. Wechselbezüglich sind Verfügungen, die nach dem übereinstimmenden Willen der Ehegatten miteinander stehen und fallen sollen.

74. Bayerisches Oberstes Landesgericht 1. Zivilsenat – 09.03.1992 – BReg 1 Z 51/91

- **Datum:** 09.03.1992
- **Gericht:** Bayerisches Oberstes Landesgericht 1. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** BReg 1 Z 51/91
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Testamentsauslegung: Auslegung des in einer Nacherbenregelung verwendeten Begriffs "eheliche leibliche Abkömmlinge" in Abgrenzung zu Adoptivkindern
- **Normen:** § 133 BGB, § 2100 BGB, §§ 2100ff BGB, § 2107 BGB, § 2108 Abs 2 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 1

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Der gesamte Inhalt der Urkunde ist als Ganzes zu würdigen; einzubeziehen sind alle

Nebenumstände, auch außerhalb der Testamentsurkunde (Briefe, Äußerungen, Verhalten).

75. OLG Hamm 15. Zivilsenat – 01.07.1991 – 15 W 129/91

- **Datum:** 01.07.1991
- **Gericht:** OLG Hamm 15. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 15 W 129/91
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Testament: Ergänzende Auslegung der Erbeinsetzung eines Abkömmlings nach dessen Vorversterben; Berufung des Ehegatten des Abkömmlings zum Ersatzerben
- **Normen:** § 133 BGB, § 2069 BGB, § 2084 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 4

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. Die Auslegung von Testamenten ist Aufgabe des Tatrichters ; Rechtsmittelgerichte prüfen nur, ob
 - gesetzliche Auslegungsregeln beachtet,
 - Wortlaut und Denkgesetze nicht verletzt und
 - alle wesentlichen Umstände berücksichtigt wurden.
 2. Nur für Abkömmlinge des Erblassers selbst : Auf Seitenlinie (Neffen/Nichten etc.) ist § 2069 BGB weder direkt noch analog anwendbar, weil es dort an der zugrunde liegenden Lebenserfahrung fehlt.
 3. Die tatrichterliche Auslegung muss nicht zwingend, sondern nur vertretbar/möglich sein.
III. Ergänzende Testamentsauslegung
 4. Keine analoge Anwendung zugunsten des Ehegatten eines weggefallenen Abkömmlings (z.B. Schwiegerkind als Ersatzerbe).
-

76. KG Berlin 1. Zivilsenat – 24.07.1990 – 1 W 949/89

- **Datum:** 24.07.1990
- **Gericht:** KG Berlin 1. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 1 W 949/89
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Wiederherstellung der Testierfreiheit des überlebenden Ehegatten durch Ausschlagung des Zugewendeten
- **Normen:** § 2271 Abs 2 S 1 Halbs 2 BGB, § 1371 Abs 1 BGB, § 1931 Abs 3 BGB
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 4

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. § 2069 BGB gilt nicht, wenn der Bedachte nicht zugleich gesetzlicher Erbe des Erblassers wäre oder wenn er aus freiem Entschluss wegfällt (z.B. Veräußerung Nacherbenanwartschaft); im Berliner-Testament-Beispiel liegt aber ein klassischer Wegfall durch Tod vor.
 2. Selbst wenn im Berliner Testament nicht ausdrücklich „Erben“ steht, sondern nur „Nachlass soll an unsere Kinder fallen“, werden A und B als Schlusserben angesehen; dies ist Voraussetzung dafür, dass § 2069 BGB überhaupt „Ersatzerben“ nachrücken lassen kann.
 3. Die Auslegung hat sich am Wortlaut („unsere Kinder ... zu gleichen Teilen“), der Testiersituation und der Nachlassplanung (Versorgung des Längerlebenden, endgültige Zuwendung an die Kinder) zu orientieren.
 4. Vorrangig ist immer die individuelle Auslegung nach §§ 133, 2084 BGB; Zweifelsregeln greifen erst, wenn danach kein sicheres Ergebnis vorliegt.
-

77. OLG Zweibrücken 3. Zivilsenat – 17.01.1986 – 3 W 253/85

- **Datum:** 17.01.1986
- **Gericht:** OLG Zweibrücken 3. Zivilsenat
- **Aktenzeichen:** 3 W 253/85
- **Entscheidungsart:** Beschluss
- **Titel:** Ermittlung des wirklichen Willens des Erblassers
- **Normen:** §§ 2066ff BGB, § 2066 BGB, § 133 BGB, § 2084 BGB, § 2102 BGB, ...
- **Aussagen im Rechercheergebnis:** 2

Aussagen aus dem Rechercheergebnis (nicht-amtlich):

1. § 2102 Abs. 1 BGB : Einsetzung als Nacherbe umfasst im Zweifel auch die Einsetzung als Ersatzerbe; dies gilt auch für gemeinschaftliche Testamente , wenn kein abweichender Wille feststellbar ist.
 2. Ist der Text lückenhaft (ungewollte Regelungslücke), kann durch ergänzende Auslegung ein hypothetischer Wille ermittelt werden, wenn tatsächlicher Wille nicht feststellbar ist.
-